

in einer beigefügten Denkschrift dargelegt wird, hat Preußen sich bereit erklärt, die Hälfte der durch den Grenzschutz erwandenen Kosten künftig selbst zu übernehmen, da die Überwachung nicht mehr allein der seit längerer Zeit in Europa nicht mehr beobachteten Minderzahl, sondern in gleichem Maße auch der Majorität anderer Völker angehört, namentlich der Russen und Franzosen, deren Völkergasse der einzelnen Bundesstaaten ist. Die einmaligen oder doppelten Ausgaben betragen 19884000 Mark (= 4035 600 Mk.). Von neuen Forderungen sind zu erwähnen 400 000 Mk. als erste Rate zu den Kosten der Verlegung des Reichs an der Weltausstellung in Brüssel 1910. Nach den bisherigen Ermittlungen wird der Betrag von einer Million Mark nicht überschreiten werden. Die Vollziehung wird in einem dem Etat beigegebenen besonderen Denkschrift eingehend begründet. Im außerordentlichen Etat werden 14 Millionen Mark (= 10 Millionen Mark) gefordert und zwar 4 Millionen für Kleinwohnungen und 10 Millionen (= 10 Millionen) zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelms-Kanals.

Im Etat für die Verwaltung der Kaiserlichen Marine belaufen sich im ordentlichen Etat die Einnahmen auf 654 727 Mk. (= 54 600 Mk.), die Ausgaben auf 280 547 167 Mk. (= 37 448 593 Mk.). Die Summe der fortwährenden Ausgaben beträgt 144 043 804 Mk. (= 10 242 730 Mk.). Davon fallen auf die Marineverwaltung 143 897 734 Mk. (= 10 212 035 Mk.), auf die Zentralverwaltung für das Schutgebiet Klautschko 146 070 Mk. (= 90 625 Mk.). Die einmaligen Ausgaben betragen 146 503 963 Mk. (= 27 205 883 Mk.), im außerordentlichen Etat werden 109 224 045 Mk. (= 23 788 895 Mk.) angefordert. Von der Steigerung der fortwährenden Ausgaben sind namentlich die Staatskapital-, Geldverpflanzung der Marine (151 783 Mk.), „Indienabgaben“ (= 3 354 806 Mk.), „Naturalverpflanzung“ (= 1 073 390 Mk.), „Anhabung der Flotte und der Werften“ (= 1 669 113 Mk.), „Waffenwesen und Befestigungen“ (= 1 151 579 Mk.) beteiligt. Bei den einmaligen Ausgaben sind für Schiffsbauten und Ausrüstungen 219 760 000 Mk. (= 48 750 000 Mk.) angelegt, darunter für Neubauten 139 940 000 Mk. (= 29 610 000 Mk.), wovon 6 Prozent des Schiffbauers mit 54 960 000 Mk. aus den ordentlichen Einnahmen, die verbleibenden 84 980 000 Mk. durch einen Anleihegeschäft gedeckt werden. Erste Rate werden verlangt für die Anleihe des „Erlas Frithof“, „Erlas Wilhelms“, „Erlas Seimbalt“, für den großen Kreuzer „H“, sowie für die kleinen Kreuzer „Erlas Buffard“ und „Erlas Falke“. Es erscheinen weiter eine erste Rate zum Bau eines Tenders für das Torpedobootschiff und 60 Millionen Mark zur Beschaffung von Unterbooten und zu Versuchen mit denselben. Für Brandversicherungen und Umbauten werden verlangt 4 800 000 Mk. (= 600 000 Mk.), darunter zum Einbau von Batteriefächern auf Ulanenschiffen als erste Rate 600 000 Mk. Die artilleristischen Ausrüstungen betragen 65 450 000 Mk. (= 15 790 000 Mk.), die Torpedoausrüstungen 8 270 000 Mk. (= 2 070 000 Mk.), die Minieraumrungen 1 500 000 Mk. (= 680 000 Mk.), Schiffsbauten und Ausrüstungen zusammen betragen 219 760 000 Mk. (= 47 800 000 Mk.). Der „Wohlfahrt“ („Sonstige einmalige Ausgaben“) des ordentlichen Etats weist einen „Gehobenen“ von 11 233 963 Mk. (= 30 265 863 Mk.) nach. Im einzelnen werden gefordert für Werkbedürfnisse 5 573 400 Mk. (= 1 709 900 Mk.), für Bedürfnisse der Artillerieverwaltung 816 000 Mk. (= 212 300 Mk.), für das Torpedowesen 511 500 Mk. (= 368 500 Mk.), das Minenwesen 639 500 Mk. (= 152 900 Mk.), die Garnisonverwaltung 2 841 500 Mk. (= 537 000 Mk.), die Vagarrungsverwaltung 91 320 Mk. (= 58 820 Mk.), für Feuerwerke im allgemeinen Schiffahrtinteresse 544 907 Mk. (= 71 538 Mk.), für verschiedene Bedürfnisse 785 086 Mk. (= 342 986 Mk.), darunter 118 700 Mk. für Beiträge an Gemeinden.

Auf den außerordentlichen Etat sind nur noch Forderungen übernommen, welche sich als Konsequenzen der bisherigen Verpflichtungen zu Käufen der Anleihe darstellen. Diese Forderungen sind nach den bisherigen Anleihegrundlagen auf den außerordentlichen Etat zu vernehmen gewesen wären, erscheinen hier nicht mehr, sind vielmehr im ordentlichen Etat ausgebracht worden.

Politische Abersicht.

In den Balkanfragen mehrten sich die Anzeichen dafür, daß es vielleicht gar nicht zu einer Konferenz kommen wird. Was Staatssekretär Grey (siehe den besonderen Artikel) darüber sagte, klingt nicht besonders hoffnungsvoll. Österreich-Ungarn ist nach wie vor wenig geneigt, die Konferenz zu befehlen. Der offizielle „Bayerische Anzeiger“ äußert sich über die Lage in den Balkanländern in folgender Weise: Die unmittelbare Gefahr des Boykotts ist, daß Österreich-Ungarn in keinerlei offizielle Verhandlung mit der Türkei über die Regelung der schwedischen Fragen eintreten kann. Das Abkommen zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das Zustandekommen der Konferenz, die Türkei muß also, da sie die Konferenz will, auch die Vereinbarung mit der Monarchie anerkennen. Die türkischen und bulgarischen Delegierten hielten am Donnerstag in Konstantinopel die erste Sitzung ab. In der Wahlforderung verlangte die Orientabgabengesellschaft, daß bei der Festlegung des Preises die Ableitung des Verkehrs durch die Bagdaslinie und die voraussichtliche Steigerung der Einnahmen in Berücksichtigung seien. In der Wahlforderung übergeben die türkischen Delegierten auch für Otrumen eine befristete Vize und befristeten die Erklärungsanträge für die von der bulgarischen Regierung veräußerten oder exproprierten Baulinien. Die bulgarischen Delegierten erklärten, Instruktionen einholen zu wollen.

Osterrösch-Ungarn. Der rumänische Thronfolger mar dieser Tage Gast am Wiener Hofe. Bei einem Galadiner in der Hofburg wurde auf die Aufrechterhaltung und Entwicklung der guten Beziehungen zwischen Österreich und Rumänien getoastet. Kaiser Franz Joseph ernannte den König von Rumänien zum General der Infanterie und den Prinzen Ferdinand von Rumänien zum Oberstleutnant des 96. Infanterie-Regiments. Der Prinz empfing am Donnerstag den Minister des Auswärtigen, Baron v. Stürgk, in einladiger besonderer Audienz.

Frankreich. Bei der Beratung des französischen Militäretats verlangten am Dienstag in der Deputiertenkammer mehrere Redner die Schaffung von Anhalten für die Verpflegung der Truppe nach dem Muster derjenigen, die Deutschland in großer Zahl bezieht.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach sich Kriegsminister Picquart in Beantwortung mehrerer Anfragen sehr anerkennend über die letzten großen Märsche aus, die beinahe ein Bild des Sieges gewesen seien und aus denen alle, die ihnen beigewohnt, den besten Eindruck mit sich genommen hätten. Der Minister fügte dann noch hinzu, die bewundernswürdige Ruhe des Landes gegenüber auswärtigen Ereignissen sei ein Beweis für das gegebene Fides bestimmt sei, die Integrität des französischen Gebietes und die nationale Ehre zu wahren. (Langanhaltender Beifall auf allen Banken.) Nachdem dann noch Unterstaatssekretär Chéron auf Erklärungen über die Verpflegung der Truppen abgegangen war, wurde die allgemeine Beratung des Weeresbudgets geschlossen. In der Spezialdebatte erklärte am Mittwoch Unterstaatssekretär Chéron auf eine Anfrage, daß die hohe Abkündigung, die die Kapitulationen in der Grenzspalte bedeutende, gute Wirkungen zeitigte und die Folgen des Sieges, betr. die zweijährige Dienstzeit ausgleiche. In der fortgesetzten Beratung führte am Freitag Kriegsminister Picquart aus: Für Übungslage sind seit 1901 30 Millionen verausgabt worden; in diesem Jahre sind die Ausgaben für diese Zwecke mit 600 000 Francs erhöht worden. Da das Kriegsbudget aber sehr belastet ist, muß die Verwaltung ihre Einsparungen einschränken. Generals erklärte im Namen der Kommission, sich der vom Kriegsminister im Laufe der Debatte geäußerten Befriedigung über die Armee anzuschließen. Die Armee habe viel gearbeitet und sehr schätzenswerte Erfolge erzielt. Sie kämpfte unangefochten die unmoralische und verbrecherische antimilitaristische Propaganda, die feiner Wirkung erzielte habe. „Die moralische Gesinnung der Franzosen ist unerschütterlich, und unsern nationalen Kräften sind sehr stark.“ (Oomur: Die materiellen und die moralischen.) Generals schloß mit den Worten: „Wir können volles Vertrauen haben zu unserm Offizierskorps und zu unserm Generalstab, bei denen fleißig gearbeitet wird.“ (Lebhafter Beifall.) Die letzten Kapitel des Kriegsbudgets wurden sodann angenommen.

China. Aus Peking meldet der Telegraph unterm 20. d. M.: Der Dalai-Lama trat heute einen Konvaleszenzurlaub im Palast ab. Größere Veränderungen unter den höchsten Beamten sind nicht vor Ablauf der Trauerzeit im nächsten Frühjahr zu erwarten. Peking und die Provinzen sind ruhig.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Der Kaiser nahm am Freitag vormittag die Meldung des Stellvertreters des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Gesandten v. Kiderlen-Wächter, entgegen und empfing dann im Beisein dieses Herrn den neuernannten großbritannischen Botschafter Lord Goschen in Antrittsaudienz. Der Besuch des Kaisers in Kiel ist, nach der „Köln. Ztg.“, abgelaufen worden. Infolge dessen nimmt der Kaiser auch nicht an der Verberidung der Marinekreuzer, die an diesem Sonnabend stattfinden, teil, sondern Prinz Heinrich. — Der Kaiser ist, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, „erleichtert“, leicht erkrankt. Es ist eine Indisposition, wie sie sich alle Jahr eingestellt hat. Sie ist im übrigen schon wieder im Verschwinden. Der Kaiser wird, falls das keine Leiden sich nicht verschlimmern sollte, diesen Sonnabend bestimmt bei der Feier der Gemeindebehörden aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Städteordnung in Rathaus erscheinen. Der Kaiser geht, wie aus Hofkreisen verlautet, auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Kirschner eine kurze auf den Tag hinweisende Erwiderung zu halten.

— (Was Staatssekretär Dernburg) im nächsten Jahre eine Reise nach Tokyo und Kamerun unternehmen werde, wie eine Korrespondenz behauptet hatte, wird nach der „Tagl. Rundschau“ im Reichskolonialamt auf das Bestimmteste bestritten. Staatssekretär Dernburg beabsichtigt weder jetzt noch im Sommer des nächsten Jahres eine solche Reise und habe auch nicht für weiter hinaus eine derartige Disposition getroffen.

— (Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, von Schudmann) ist in Berlin eingetroffen. Er wird sich längere Zeit hier aufhalten, um namentlich auch den Etat seines Schutzgebietes im Reichstage zu vertreten.

— (Der chinesische Gesandte Sun Bao Ki) in Berlin hat Einladungen zu einer Trauerfeier aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers und der Kaiserin-Witwe von China in den Gesandtschaftsräumen, Kurfürstendam, auf Montag zwischen 11 und 1 Uhr erachen lassen.

— (Die Unterdrückung des Kaiserinterviews im „Century Magazine“) sollte, nach Mitteilung einiger Blätter, erfolgt sein, nachdem den Beteiligten vom Auswärtigen Amt in Berlin oder sonstwoher eine Abstinenzsumme gezahlt worden sei. Demgegenüber bestreitet jedoch das „Century Magazine“ wie der Interviewer Dale, daß die Unterdrückung des Interviews irgendwie gezahlt sei.

— (Wegen die Inzeratensteuer) trat am Donnerstagabend auch der Verein „Berliner Presse“ in die Schranken. Nach einem längeren Referat des Chefredakteurs Volkraht und eingehender Diskussion wurde folgende Resolution beschlossen: „Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf über die Anzeigensteuer bedroht das Zeitungswesen mit der Verlegung technisch auszuführender Verpflichtungen. Er vernichtet den der deutschen Presse durch das Pressegesetz vom Jahre 1874 gewährten Schutz vor jeder andern als der Gewerbesteuer. Die Anzeigen-

steuer schädigt durch ihre finanziellen Wirkungen die Presse durch Erhöhung ihrer Kulturpreise und ist geeignet, durch die Vergrößerung der verfallenen Inzerate die gefunden moralischen Grundlagen zu untergraben, auf denen sich die Presse in Deutschland bisher entwickelt hat. Der Verein „Berliner Presse“ erwartet daher vom Deutschen Reichstage, daß er dem Gesetzentwurf die Zustimmung verweigert.“ — Dieser Beschluß wird mit einer eingehenden Begründung dem Reichstage übermitteln werden.

(In einer sehr bitteren, aber nur zu berechtigten Notiz) zieht die „Pädagogische Zeitung“ eine Parallele zwischen den Seminaristen und den — Sträflingen. Sie führt aus, beide lebten in Internaten und beide hätten recht lange Arbeitszeit und reichlich große Arbeitspausen. Aber in Punkt Ernährung seien die Strafgefangenen besser dran als die Seminaristen: „Für einen Strafgefangenen wurden schon dem Hungerlohn von 27. März 1888 80 Pfennige als täglicher Verpflegungsbetrag gerechnet, für den Seminaristen in Berlin beispielsweise dagegen nur 75 Pfennige. Vom 1. Oktober d. J. ab hat der Minister des Innern den Verpflegungssatz für jeden Strafgefangenen auf 1 Mark erhöht. Angesichts dieser Tatsache und der andern, daß auch die Militärverwaltung seit längerer Zeit ihre alten Verpflegungssätze hat erhöhen müssen, fragt man wohl mit Recht, wann die Schulverwaltung folgen werde. Handelt es sich doch um das Wohl und Wehe junger, wachsender, schwer arbeitender Menschen, die auch im späteren Leben über leichte Arbeit nicht zu klagen haben werden. Weiter wäre eine sorgfältigere Kontrolle der Speisen zu wünschen. Die bloße Anwesenheit eines Seminarlehrers bei den Mahlzeiten kann als ausreichende Kontrolle nicht angesehen werden.“

(Eine Novelle zum Reichsgesetz wegen Verringerung der Doppelbesteuerung) ist dem Bundesrat zugegangen. Nach dem sich in gegenwärtiger Stellung befindlichen Gesetz vom 13. Mai 1870 können Einkommen aus Besoldungen, Pensionen und Vorträgen, die Beamte oder Militärpersonen aus der Kasse eines anderen Bundesstaates beziehen, von dem Bundesstaat des Wohnsitzes nicht zur Steuer herangezogen werden. Diese Bestimmung ist namentlich von den kleineren Thüringischen Staaten als eine Beeinträchtigung ihrer Steuerquellen empfunden, da zum Beispiel in erheblicher Zahl Beamte der preussischen Eisenbahnverwaltung in den thüringischen Staaten ihren Wohnsitz haben, ihr Einkommen aber in Preußen versteuert. Es soll daher das Reichsgesetz wegen Verringerung der Doppelbesteuerung dahin geändert werden, daß die Bezüge aus der Kasse eines Bundesstaates von dem Bundesstaat zur Steuer herangezogen werden, in welchem der Empfänger seinen Wohnsitz hat. Diese Neuregelung darf als eine Konzession Preußens an die kleineren Staaten angesehen werden. Dem Reichstag dürfte der Gesetzentwurf demnächst zugehen.

Vermischtes.

* (Schwefelsturm) Von Afrika sind ungeheure Schwefelstürme nach Europa überhergekommen und verwüsten seit Wochen die karthagischen Inseln. Die Plage beginnt sich jetzt auch auf Sizilien auszudehnen, wo sich dieser Tage zum größten Schrecken der Bevölkerung die ersten Schwärme zeigen.

* (Kurbath) Der Schwefelsturm in Afrika hat sich auf die Inseln ausgedehnt. Ein Teil der Kapkolonie wurde von einem fürchterlichen Gewitter mit schweren Regengüssen heimgesucht. Der Regen fiel hart, daß der Baakenfluß, der im Winter fast gewöhnlich nur aus flüchtigen Wasserläufen besteht, zu fließen anfangt. Am 6. Morgens brach der Fluß bereits seine Ufer. Das Wasser ergoß sich mit rasender Geschwindigkeit über das Land und setzte alles vor sich her. Der Verkehr auf den drei Brücken von Port Elizabeth mußte eingestellt werden, und einen Augenblick später ergoß sich die Flut über die Hauptbrücke. Der Fluß war in fünf Minuten um 6 Fuß gestiegen, ergoß sich in die Straßen, gerückte Gebäude und stieg Hunderte von Ballen Wolle und Zelle in die See, auch die kleineren Hafenbauten und die Eisenbahnbrücke wurden zerstört. Gleitende Wagen wurden aus dem Geleise gehoben und auf einen Haufen zusammengeschleudert. Das Lagerhaus der Brodtenhändler wurde zertrümmert. Für Verlust wird auf 100 000 Pfund geschätzt. Am 11. Morgens begann das Wasser wieder zu fallen, und um die Mittagsstunde war die Hauptbrücke wieder passierbar. Am Nachmittag strömte die See über dem verwüsteten Gebiet.

* (Wölfe in Lippe) In den Wäldern bei Syd, nicht weit von der russischen Grenze, sind kürzlich mehrfach Wölfs Spuren beobachtet worden. Der scharfe, frühe Winter hat die unheimlichen Gäste aus Russland, wo die Wölfe hart gelitten sind, in die waldgelegenen Wälder von Lippe getrieben.

* (Staub) Einmaliges französisches Postdampfer. Der französische Postdampfer „Martinique“, mit Kolonialfrachten beladen, erlitt in der Nacht zum Donnerstag vier Seemeilen vor Cantonien einen Schiffbruch. Das Geschick der Besatzung, die aus 21 Personen besteht, ist unbekannt. Man fürchtet, daß nur wenige Mann gerettet sind.

* (Waldbrand) In der Nacht zum Berliner Untergrundbahn wurde der Verkehr auf der Berliner Untergrundbahn zwischen Leipziger Platz und Wilmstraße gestoppt. Die Ursache soll eine Explosion auf dem Giebelbereich gewesen sein.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
 Stabl. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther.
 Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
 Derfelbe.
 Vormittags 11/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Diak. Schollmeyer.
 Im Anschluß Beichte und Abendmahl.
 Derfelbe.
 Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gestern nachm. tag 2 Uhr ent-
 schlief sanft nach längerem Leiden
 mein lieber Vater, unser guter Groß-
 und Schwiegervater, der Kupfer-
 schmiedemeister
Albert Mattern
 im 65. Lebensjahre. Mit der Bitte
 um stille Teilnahme zeigen dies
 hierdurch an
 die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Mattern.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 nachmittags 3/4 Uhr von der Fried-
 hofskapelle St. Maximi aus statt.

Freitag abend 7 Uhr entschlief sanft nach
 kurzem Krankenlager meine gute Frau,
 Mutter, Tochter und Schwiegertochter
Minna Bergmann
 geb. Storch
 Um stille Teilnahme bitten im Namen aller
 Hinterbliebenen
Gustav Bergmann nebst Kindern.
Familie Storch.
 Bennen, den 20. November 1908.
 Die Beerdigung findet Montag den 23.
 November nachmittags 3 Uhr vom Trauer-
 hause Bennen 23 aus statt.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise der Liebe und
 Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren
 Entschlafenen
Marie Kässner
 sagen wir hiermit unsern aufrichtigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister A Nr. 27 betr.
 die offene Handelsgesellschaft F. W. Schöng-
 n. Co. in Merseburg ist heute eingetragen:
 Der Kaufmann Ernst Neep in Oppeln ist
 in die Gesellschaft als persönlich haftender
 Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung
 der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter er-
 mächtigt.
 Merseburg, den 17. November 1908.
Königliches Amtsgericht Abteilung 4

Holz-Auktion.
 Mittwoch den 25. November,
 vormittags 10 Uhr,
 werde ich in der **Wesfäher Mühle**
1 grosse Partie Brennholz
 öffentlich meistbietend versteigern.
Richard Krampf.

Junge Leute suchen zum 1. April 1909
 Wohnung im Preise von 60-70 Talern.
 Offerten unter **W** an die Exped. d. Bl.
 erbeten.

Freudnugue Schwarze
 offen
 Mein Hausgrundstück Lindenstr. 9
 ist zu verkaufen. Näheres zu erlangen bei
 parriere, nachm. 12/2 bis 1/2 Uhr.
F. Manzer.

1 Paar gr. Läufer Schweine
 sowie ein
guterhalt. Landauer
 sind zu verkaufen **Preis 15**

Ausgetämmt. Damenhaar
 fauft
H. Fresch, Hofmarkt.
Barthol. Häuserspähu
 hat fortwährend abzugeben
Reinh. Schmidt, Sand 34.

Heute früh 3/4 Uhr entschlief sanft und
 gottergeben mein lieber Mann, der Kaufmann

Bernhard Fritsch

im 77. Lebensjahre.
 Merseburg, den 21. November 1908.

In tiefer Trauer:
Frau Clara Fritsch.
 Die Beerdigung findet am Dienstag
 nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Fried-
 hofes St. Maximi aus statt.

Heute früh verschied im 77. Lebensjahre der
 Kaufmann

Bernhard Fritsch.

Seit Einführung unserer Gemeinde-Ordnung im Jahre
 1874 war er Mitglied der Gemeinde-Vertretung und seit
 1878 des Gemeinde-Kirchenrats. Mit regem Interesse und
 peinlicher Gewissenhaftigkeit hat er diese langen Jahre
 hindurch an allen das Gemeindeleben betreffenden
 Arbeiten teilgenommen. Von seiner Liebe zu unserem
 Gotteshaus und unserer Gemeinde haben wir manchen
 sichtbaren Beweis empfangen.

Er ruhe in Frieden!
 Merseburg, den 21. November 1908.
Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Maximi.
 Werther, Pastor.

Flügel und Pianinos

von **Büchner, Bach, Steinway & Sons, Feurich Förster,**
Irmier, Römbildt, Mand, Schiedmayer etc., empfiehlt in grösster
 Auswahl am Platze, za. 60-70 Instrumente. Vermietung, Reparaturen und
 Stimmungen.
Balthasar Döll, Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 33 34,
 Fernsprecher 2781.

Dr. Mellinghoff's
Cognac-, Rum-, Likör-,
Limonaden- und Punsch-
Essenzen
 in Originalflaschen à 75 Pf.
 sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die ältesten, im Gebranch
 die ausgiebigsten und bewährtesten. Man weise Nachahmungen zurück.
 „Die Gotränke-Darstellungskunst für Jedermann“,
 welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst
 erhältlich oder auf Wunsch umsonst u. franco v. d. Essenzenfabrik
Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeberg.
 Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
 in Merseburg bei **Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie,**
Wilhelm Kieslich, Adler-Drogerie.

Kluge Frauen
 gibts und
 sehr Kluge
 die sehr klugen kaufen
 nur

 Das Beste unter
 den
 Seife
 weil er dem Schmutz so
 rasch bönen kann, weilt
Pilo ist überall zu haben.

Bauern-Berein
Merseburg und Umgegend.
 Das diesjährige
Herbstvergnügen
 findet am
Donnerstag den 26. November
 von abends 7/8 Uhr ab
 in den Räumen des „**Elvold**“ statt, be-
 stehend in
Konzert, Theater und Ball.
 Hierzu laden wir die geehrten Mitglieder
 nebst Familienangehörigen ergebenst ein.
Der Vorstand.

Goldne Angel.
 Sonntag
selbstgebackene Pfann- und
Spritzkuchen.

Weihnachtsbitte
 für die **Heimfelder Anstalten.**
 Mein Weirauch, Gald und Myrthen
 Gebören Dir, o Christkindlein.
 Hast Du mir doch gekünet
 Gefunde, liebe Kindertein.
 Mich selbst hast Du befüet
 Vor Krankheit, Not und Schmach.
 Gib weiter, was ich gebe
 An die, so krank und schwach.
 Was in die Glendsherberg
 Zu Heimfeldt fallen Licht
 Das alle inne werden:
 Das Lieb' vergißt uns nicht!

Unsere Anstaltsgemeinde umfaßt jetzt
 900 Seelen. Es sind schwächliche, blöde,
 epileptische Kranke, die wir pflegen, und die
 Kinder, die wir erziehen, sind arm oder
 verlassen. Viele unserer Pflegelinge müssen
 besorgt werden wie kleine Kinder, sie können
 sich nicht waschen, kämnen, anziehen, werden
 aus dem Bett gehoben und ins Bett ge-
 legt, etwa 60 müssen gefüttert werden und
 viele haben zu ihrem geistigen Gebrechen
 noch schwere körperliche Gebrechen und sind
 ganz hilflos. Wer hat eine Gabe der Liebe
 für all diese Elenden, denen einst Marie
 Mathusius und Johanne Mathusius in
 unsern Anstalten eine Heimat bereitet
 haben. Gaben der Liebe nimmt mit
 innigem Dank entgegen Pastor Stein-
 machs, Heimfeldt a. Harz, St. Luedl-
 burg, und Herr Pastor Delius in
 Merseburg.

Mein diesjähriger großer Weihnachts-Verkauf

nimmt **Dienstag den 24. d. M.** seinen Anfang und bietet in allen Abteilungen des Geschäftshauses
außergewöhnlich vorteilhafte Angebote
 in besonders für Weihnachtsgeschenke sich eignenden Artikeln.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg,
 11 Gutenbergplan 11. 58 Telephon 58.

Paletots

und Ulster in grösster Auswahl
von 12 Mk. bis 54 Mk.



Meine fertige
Herrn-Konfektion
erfreut sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit,
da wirklich

vollendet gute Konfektion
und
moderne elegante Fassons
in den Verkauf gebracht werden. Dem Umfang
meines Geschäfts entsprechend ist die
Auswahl unerreicht.

Joppen
mit und ohne Falten, warm
gefüttert,
von 4,50 Mk. bis 30 Mk.

Pelerinen
wasserdicht in allen
Längen und Farben
von 7,50 bis 21 Mk.

Knaben-

Paletots
Kieler Form v. 4 Mk. an.

Anzüge
in unerreichter Auswahl
von 2,75 Mk. an.

Joppen
warm gefüttert, von
2,75 Mk. an.

**Echte gestrickte
Anzüge.**
Echte Kieler Anzüge.

Anzüge

in den modernsten Stoffen und Farben, vorzügliche
Verarbeitung, nur gute Futtersachen,
von 10 Mk. bis 54 Mk.



S. Weiss

Merseburgs

grösstes Spezial-Geschäftshaus für seine Herren-
und Knaben-Moden.

**50 Stück Junge
schlachtb. bayr. Hammel**
(a Ctr. 32 Mark)
verkauft **Fr. Müller, Bism.**

Ein Schlachtenferd
ist zu verkaufen **Saladebach 22.**

**1 junge frischmelkende
Ruh mit dem Kalbe**
ist zu verkaufen **Milau 12.**

1 Milchziege u. einen 1-jähr. Ziegenbock
verkauft **Globitzenerstr. 65.**

Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen **Milgertstraße 9 Hart.**

Ein guter Winterüberzieher
billig zu verkaufen **Honauerstr. 23. vt.**

Strümpfe zum Anstricken
werden angenommen bei
Frau A. Steiner, Unterkaufberg 1.

Sprechapparate
in allen Größen und Preisen empfiehlt
Julius Grobe,
Automaten-Restaurant, Selbshof Nr. 10.



Fabrikat der Wanderer-Werke, A.-G.,
Schönaue bei Chemnitz.

Auf Kredit

kaufen Sie am vorteilhaftesten

Möbel,

ganze Einrichtungen,

Anzüge, Paletots,

Federbetten, Pelzwaren, Schuhe,
Stiefel, Teppiche, Gardinen, Plüsch-
portieren, Tischdecken, Kleider-
stoffe

nur in dem als reell und kulant bekannten Kredit-
hause von

Karl Klingler,

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 20, I.

Heringe billig
Stück 5 Pf.

allergrösste 2 Stück 16 Pf.
allergrösste mit 9 Stück 9 Pf.
feinste marinierte Stück 10 Pf.
empfehl.

Paul Näher Nachf.,
Fernseeder 348. Markt 9.

Sehr billig! Gutes Plüschsofa,
2 Sessel od. Spiegel mit Bank,
Schreibtisch, 1 Stühle, Sofa Tisch,
Muschelstuhle, Kommi., Schlaf-
sofa, 2 hohe Bettstellen u. Hand-
fresen Matr., Waschtisch, gutes
Schreib-Federbett u. Nähmaschine
(kurz Zeit gebraucht) sammt
billig zu verkaufen

Halle a. S.,
Geiststraße 21 I.

Briefmarken

für Sammler
wieder neu eingetroffen. Grosse Auswahl,
billige Preise.

Oscar Donner,
Buchbinderei, Galanterie- u. Schreibwaren,
Breitestrasse 2.



ist heute die beste, vollständig sichtbar schreibende Maschine, eingeführt
bei Staats- und Kommunal-Behörden, in kaufmännischen und industriellen
Kreisen.

Allein-Verkauf für Merseburg und Umgegend:

Richard Lots, Burgstrasse 7, Telephon 291,

Papier-, Schreib-, Mal- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Contor-Utensilien. Büro-Bedarfsartikel.

Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Schreibmaschinen-Zubehör, Schreibmaschinen-Papiere.

Farbbänder für alle Systeme. Wachspapiere, Kohlepapiere, Vervielfältigungs-Apparate nebst Zubehör.

Drucksachen für den Geschäfts- und Privatbedarf.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Zum Totenfeste 1908.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Iber die wessenden Halme wehn
Wind die Novemberrinde . . .
Grausam entleert vom Froste stehn
Bäume schon kahlbaum und Linde . . .
Starklos in rauherjungem Regen
Waldeln die Wälder und fallen und stehn,
Als sie mit tauenden Fingern
Enden auf weissen Spiegel!

Nur von den Hügeln des Schlummerlands
Lacht es in leuchtendem Glau.
Blumen in südlichem Duft und Glanz
Hell unter Vorber und Fichte! . . .
Jusfiden den Gräbern und in den Allen
Quantos ein fetes Kommen und Gehen,
Um mit den leuchtenden Wäldern
Griffe den Schläfern zu bieten!

Sinter den düstern Bitteren
Wesen heut' Zaubergeraten:
Trauliche Worte löhen im Ohr,
Stimmen, die klingen verhallen! . . .
Nante der Liebe, doll Sonne und Stern,
Es sie das Schicksal des Schiedens getroffen!
Worte aus schwelgenen Weiten,
Dich zu Geliebten zu leiten! . . .

Dämmergrau senkt sich der Abend herab
Iber die herdtliche Feder,
Deckt auch auf manches vergess'ne Grab
Mit seine hüllenden Schleier . . .
Und so unlenchtet die Wälder und Arnen
All einst das gleiche, hell'ge Erbarmen:
Ziefer selter Zeiten
Ist auch dir noch beschieden! . . .

Morituri.

Eine schweife, drückende Luft lastet mit bleierner Schwere auf dem alten Rom. In dem schönen Tal zwischen Caecilius und Equitinus mit sanft abfallenden Hügeln liegt das slavische Theater, das weltberühmte Kolosseum. Ganz Rom ist da versammelt, und mehr als achtzigtausend Schaupielgenossen füllen die Marmorbänke, und der Hof selbst ist gekommen, dem Schauspiel beizuwohnen. Jetzt knarren die großen Gitter der Arena, und geführt von dem rorbärtigen Vogt, treten die Fochter herein und ziehen im Talle eines Kriegesmächtigen in ihre Herum. Ihre Schwerter und Rüstungen blitzen im Sonnenlanz und als sie an der Loge des Kaisers vorüberkommen, da schweigt die Musik, aus ihren Reihen aber dringt zu ihm herauf der Ruf, mit dem die Fochter ihren Herrn zu grüssen pflegen: Ave, Caesar, morituri te salutant. Wie viele von ihnen werden nach einer Stunde noch am Leben sein? Gar manchen blütigen Leichnam wird man dann in die Totenkammer schleifen. Aber der Tod hat für sie, die ihm so oft ins Auge gesehen haben, seine Schreden verloren. Ohne zu zuden, ohne zu laagen, nehmen sie ihn hin aus des Genaes Hand.

Doch nicht geringer an Helbenmut ist eine andere kleine Schar, die nach ihnen zum martervollen Tode schreitet. Christen sind's, die sich weigern, ihren Glauben abzuschwören und den Göttern zu opfern. An Wähele angeknüpft und in Netze eingespinnet, in den Händen das hölzerne Kreuz, so stehen sie da die Augen gen Himmel gewendet, und ihre Lippen flüsten: Ave, Jesu, morituri te salutant. Dann fallen die ausgleichungerten Bestien über sie her, und bald ist der letzte Seufzer verstummt. Das Volk aber raft vor Vergnügen.

Morituri, dem Tode Geweihte, sind auch wir. Unabwendbar steht das Geschid vor uns, und last so lange wir denken können, wissen wir: Auch wir müssen sterben. Aber nie wird uns das so deutlich klar, nie drängt sich das Gefühl unserer Vergänglichkeit so übermächtig auf, wie heute, am Totenontag. Ander Arbeit des täglichen Lebens, die unsere Kraft und unser Denken ganz in Anspruch nimmt, in den Zerstreungen des Vergnügens, die nicht zum Selbstbestimmen kommen lassen, mag der Gedanke an das einstige Ende nur selten aufstauen, und mander hält ihn mit Gewalt von sich fern. Wozu sich das Leben mit Todesgedanken verbittern? Wenn man alt und krank ist, dann ist Zeit dazu. Als ob es nur den Alten und Kranken bestimmt wäre, zu sterben.

Aber, wenn heute die Glocken so ernst und dumpf von allen Tümen läuten, und wenn die Scharen schwarzgekleideter Menschen mit Kränzen und Blumen in den Händen nach den Friedhöfen wallen, da wird wohl mancher entsetzt werden und daran denken, daß auch er in dem Zuge des Todes mitgeht, daß auch er zu den Morituri gehört. Sie alle, die heute die Toten besuchen, werden in wenigen Jahren oder Jahrzehnten an ihrer Seite liegen. Bereitet uns dieser Gedanke nicht Angst und Schreden? Sinweggerissen werden mitten aus dem Leben, fort von unvollendeter Arbeit, aus den Armen der Liebe, von dem Becher der Luft,

vielleicht gar bald, vielleicht morgen schon, ist das nicht ein einseitiger Gedanke? Du sprichst: Nein, denn das ist ja aller Menschen Los, das ist Bestimmung der Natur, und was natürlich, was unabwendbar ist, das muß man hinnehmen und sich damit abfinden. Ja, das ist leicht gesagt und schwer getan. Wie kann man's? Was nimmt dem Tode die Schreden? Sollen wir auch wie jene Gladiatoren in kampfem Gleichmut dem Tode entgegengehen? So führt der Roke, der Wilde, der den Wert des Lebens nie kennen gelernt, noch begriffen hat. Ein Weiser, ein Christ fürcht also nicht. Als Sokrates den Giftbecher trank, erfüllte Heiterkeit seine Seele, und Lobeslänge erkünten noch von den Lippen der Christen, wenn die Bestien sie gerissen oder die Flammen sie umhüllten. Sie glauben fest, daß der Tod sie nicht töten könnte, und auch ein Sokrates war von der Unsterblichkeit der Seele überzeugt. Wer an ein ewiges Leben glaubt, der hat den Tod überunden. Und dieser Glaube ist kein tödlicher Wahn, kein albernes Märchen. Zwar mag es unmöglich sein, ihn strikt zu beweisen, aber er ist ein Populard der praktischen Vernunft, er folgt unmittelbar aus dem Glauben an einen guten und vernünftigen Gott. In allen Wirrsalen und Enttäuschungen des Lebens ist dieser Glaube eine wunderbare Kraft, die uns unter der Last des Daseins nicht erliegen läßt. Und wenn wir heute an den Gräbern unserer Lieben stehen, ist da nicht wohl süßen Trostes der Gedanke: Aber den Sternen, da sehen wir uns wieder? Denn unsere Toten sind nicht tot. Als die Sterbenden, sagt Paulus, und siehe, wir leben. Nicht das Fest der Toten feiern wir heute, sondern das Fest der Lebenden und angehts des Lebensfürsten, der dem Tode die Macht genommen hat, wandeln wir jenen Abschiedsfeier sterbender Märtyrer in den jubelnden Siegesruf: Ave, Jesu, victuri te salutant, die da leben, die da siegen werden, griechen Dich, o Jesu. — e.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Nov.) Im Dienstag wurden am Freitag die Interpellationen wegen des Grubenunglücks von der Tagesordnung abgesetzt, da der Staatssekretär sie erst am Dienstag beantworten will. Das Haus setzte darauf die dritte Lesung der Reichsfinanzanzen fest, zu der als erster Vortrager aus dem Saale Abg. Fehr v. Hiltl (Frisch) das Wort ergriff. Er gab im großen und ganzen das Einkommensteuer Barzel mit den Steuererträgen zu erkennen, nur von der Reichsstaatssteuer will der größte Teil seiner Fraktion nichts wissen. Er lehnte aus jedes Monopel im Brennerenergie ab. Das durch die Abnahme der Nachschaffener im Finanzplan etwa entstehende Loch will Fehr durch Erhöhung der Matritulbeiträge stopfen. Zu einem kleinen Stundal im Pause führte die nun folgende Rede des Abg. Geyer (Soz.). Er kam auf die Ereignisse der jüngsten Tage zurück und verlangte Mitteilungen über die Unterredung des Kaisers mit dem Kanzier. Dies erregte den Unmut der Rechten, die ihn mehrfach unterbrach. Als Redner trotzdem weiter über das persönliche Regiment und die erforderlichen Garantien zu dessen Befestigung sprach, sprach Abg. v. Oldenburg erregt auf und rief laut: Zur Sache! Zur Sache! Abg. Geyer erklärte jedoch, zur Sache zu sprechen, da die Beilegung des persönlichen Regiments die erste Voraussetzung einer Reichsfinanzreform wäre. Dann ging er auf das Thema selbst über, wobei er die voranzutreiben, alle Steuerabgaben und in besonderer gegen die Tabaksteuer, mit der er sich eingehend befaßt, auftrat. Nach ihm sprach Abg. Fick (Hagfeld (Hpt.), der die Heranziehung von Alkohol und Tabak zur Besteuerung für gerecht erklärte, wenn diese Steuern auch nicht populär seien. Auch die Nachschaffener lehnt er nicht prinzipiell ab, wenn er auch eine gründliche Umgestaltung in der Kommission für erforderlich erachtet. Nachdem schließlich noch der Abg. Raab (Wittich, Wg.) eine längere Rede gehalten, wurde die weitere Beratung auf Sonnabend vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 20. Nov.) Im Abgeordnetenhaus fand am Freitag die Interpellation des Zentrums über das Grubenunglück in Hadob auf der Tagesordnung. Das Haus war aber nicht so gut besetzt, wie man nach den Verhandlungsgegenstand hätte erwarten dürfen. Nach einer kurzen Begründung des Zentrumsabg. Fehr v. Emsel, der sich zum Fürsprecher der bekannten Vergarbeiterforderungen, Arbeiterkontrollen und Reichsberggesetz machte, hielt der Handelsminister Delbrück als oberer Chef der Bergverwaltung in Beantwortung der Interpellation eine lange Rede. Der langen Rede kurzer Sinn war der, daß über die Ursachen des Unglücks mit Gewißheit so gut wie nichts zu sagen sei. Der Minister erklärte aber immerhin, daß die Untersuchung im Gange ist und aufs strengste durchgeführt werden sollte, und daß die Witternertung, wonach er gesagt haben sollte, daß seitens der Bergbehörde alles in Ordnung gewesen sei, nichtig war. Wie der Minister mitteilte, will er zwar Maßnahmen vorschlagen, die eine wirksamere Kontrolle der Gruben mit Gewißheit so gut wie nichts von Arbeiterkontrollen übersteigert er aber noch immer die gleichen Bedenken mit schon fest festgelegten Gelegenheiten. Von der Überamrtung der Berggesetzgebung an das Reich will der Minister gar nichts wissen, er hält ein Reichsberggesetz für überflüssig. Bei der Begründung dieser seiner Ansicht hat er sich des Besalls der Konföderation und auch der Nationalliberalen zu erfreuen. Der freikonervative Abg. Franke (Badenburg) nahm ebenfalls die nationalliberalen Abg. Friedberg gegen den Gedanken eines Reichsberggesetzes Stellung. Für die Freisinnige Wollspatier sprach der Abg. Eichhoff; er ver-

las unter dem Besall des gesamten Hauses eine ihm zugegangene, überaus herzlich gehaltene Beileidsbekundung der Interparlamentarischen Union und machte dann davon Mitteilung, daß die Freisinnigen bereits Anträge eingebracht haben, die die Einbürgerung von Arbeiterkontrollen und den Ersatz eines Reichsberggesetzes bezwecken. Seine Berücksichtigung waren bereits eine Begründung dieser Väter noch zu verhandelnden Anträge. Zum Unglück selbst zitierte er eine Anzahl von Mitgeheimen, die die Stimmung aus den Arbeiterkreisen des Ausreikers kennzeichneten, er verlangte eine frange Untersuchung gegen die Beamten der Bergverwaltung namentlich darüber, ob die Beilegung der Grube so unzureichend war, wie sie vielfach von den beteiligten Arbeitern hingestellt worden ist. Eine sehr abgemessene Rede hielt der sozialdemokratische Abg. Leinert, der persönlich in Hadob gewesen ist und dort Material gesammelt hat. Die heftigen Anklagen, die der sozialdemokratische Redner gegen die Bergverwaltung richtete, gaben dem Minister Veranlassung, noch einmal das Wort zu ergreifen, er erklärte den Abg. Leinert, ihm die Namen seiner Gewährten zu nennen, damit die Untersuchung in vollen Umfang auch nach dieser Richtung hin geführt werden könne. Wegen den Abg. Leinert nahm dann noch der konervative Abg. Schulze-Belsum das Wort, um die sozialdemokratischen Übertreibungen zurückzuweisen, wie er, machte auch Abg. Friedberg den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie das schreckliche Unglück zu ihren politischen Parteizwecken auszunutzen suchen. — Am Sonntag wird die Debatte fortgesetzt, außerdem steht noch die Vorlage über den Wohnungsgeldzuschuß und die Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten auf der Tagesordnung.

Wie wir hören, werden für die Nachschaffener nur 5-6 Abgeordnete aus dem Zentrum, nur die Hälfte der Nationalliberalen und ein Drittel der Freikonfervativen stimmen. Mit den Freisinnigen und den Sozialdemokraten zusammen, die insgesamt für die Nachschaffener eintreten dürften, ist aber eine Mehrheit nicht zu bilden. Die Konfervativen und das Gros des Zentrums sind Gegner der Steuer. Der „Vlot“ dürfte hier gründlich gestört werden. Die Freisinnigen halten ihrerseits auch nicht die Nachschaffener für das Ideal, die befaßlich von der hinterbliebenen Waise genommen werden soll. Sie sind mehr dafür, die Nachschaffener nur mit einem ganz kleinen, gleichmäßigen Satz zu erheben, die den Zweck einer Kontrolle über das hinterlassene Vermögen hat, im übrigen aber die Befreiung der Eltern und Ehegatten an die schon besteht die Reichsstaatssteuer anzuschließen. Es ist zu erwarten, daß die Freisinnigen in der Kommission im Sinne dieser Gedanken wirken werden.

Zur Begründung der Reichsfinanzreformvorlage sind dem Reichstage schon zwei dicke Denkschriftenbände zugegangen, und zwei weitere sollen noch folgen. Inzwischen sind eine Reihe von graphischen Beilagen zu diesen Denkschriften erschienen.

Der Reichstagsabg. Dr. von Chlapowski (Pole) hat sein Mandat niedergelegt. Herr von Chlapowski wurde als Vertreter von Schrimmschroba bei den letzten Reichstagswahlen mit 14688 gegen 4187 freikonfervative Stimmen gewählt.

Eine Novelle zum Vergesetz verlangt ein freisinniger Antrag Konohn u. Wen, der folgenden Wortlaut hat: Das Haus der Abgeordneten wurde beschließen, die königliche Staatsregierung zu eruchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Allgemeinen Vergesetzes vom 24. Juni 1865 einzubringen, wonach von der Belegschaft in direkten und geheimen Wahlenverfahren gewählte Vertrauensmänner die Revierbeamten bei der Kontrolle der Betriebsverhältnisse des Bergwerks zu unterstützen haben; 2. auf eine reichsgesetzliche Regelung des Vergesetz hinzuwirken.

Die Mitwirkung der Vergarbeiter bei der Grubenkontrolle und die reichsgesetzliche Regelung der Vergarbeiterverhältnisse verlangt ein Antrag des Zentrums, der am Freitag im Abgeordnetenhaus eingeangen ist.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Nov. Bei dem gestrigen Festessen, das zur Hundertjahrfeier der Städteordnung hier unter Beteiligung des Oberpräsidenten Hegel und des Landeshaupmanns v. Wilmsdorff stattfand, war ein Hundigungstelegramm an den Kaiser abgehandelt worden, auf das heute folgende Antwort einlief: „Ich habe mich über den Hundigungsgruß der zur Hundertjahrfeier der Städteordnung festlich vereinigten Bürgerchaft von Halle sehr gefreut und erlaube den Oberbürgermeister, der dortigen Bürgerchaft und den hiesigen Behörden für diese Landgebung treuer Gesinnung meinen wärmsten Dank auszusprechen. Wilhelm I. R.“

Halle, 20. Nov. Bei den heutigen Wahlen zum Kaufmannsgericht erhielten die Listen der deutsch-nationalen Hundungsgesellschaften 2027 Stimmen, des Zeitiger und Hamburger Verbandes einschließlic des großen kaufmännischen Vereins 1753, des sozialdemokratischen Zentralverbandes 510 und der Beamten 130.

† Weissenfels, 20. Nov. Anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Städteordnung hielten gestern nachmittag beide städtischen Behörden eine Feierngung ab, in welcher zunächst Stadtverordneten-Vorleser Künze in kurzen Umrissen einen geschichtlichen Überblick über das Zustandekommen der preussischen Städteordnung bezw. die Verdienste des Freiherren vom und zum Stein gab. Die Rede klang in ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Oberbürgermeister Wabehn betrachtete in einer gebienden Ansprache die Städteordnung vom volkpsychologischen Standpunkte aus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde unter dem Ausdruck des Dankes durch die Versammlung eine Stiftung des Stadtrats Fabrikbesizers Nolke in Höhe von 15 000 Mark entgegengenommen, von denen 10 000 Mark für die Volksbibliothek und 5000 Mark für ein Lehrstuhleinrichtung finden sollen. Einige Teile des nun im Besitz der Stadt befindlichen Seminars, welche dem Verkehr hinderlich sind, sollen niedergezissen, auch soll ein Personenbürogang von der Weiditz zur Klosterstraße geschaffen werden. Die Verwendung der verschiedenen Seminargebäude für städtische und gemeinnützige Zwecke soll in einer späteren Sitzung erörtert werden. Die Versammlung bewilligte sodann als Festgabe zum heutigen Gedenktag 5000 Mark dem hiesigen Altertumsverein zur Einrichtung der Unterhofsräume, welche ihm voraussichtlich im alten Seminar angegliedert werden. Damit wird ein heimathliches Stadtmuseum geschaffen, dem der Verein sich seine Sammlungen im Werte von ca. 250 000 Mark in den Besitz der Stadt übergeben lassen. Des weiteren wurden noch bewilligt 4000 Mark zur Vornahme von Vorarbeiten für die Arbeitslose und 300 Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Vergleute in Hamm.

† Weissenfels, 20. Nov. Auf der benachbarten Grube „Konstantin“ ist der Bergmann und Heuer Stödel aus Obergreislaun durch hercinbrechende Erde erschlagen worden und war sofort tot. — Verhaftet wurde hier gestern der sechzehnjährige Arbeitsburche Meichlein aus Leipzig, der dort seinen Freund Möbius durch einen Revolvererschuss verwundet hatte. Er hatte auf seinen Papieren seinen Namen gefälscht, gab aber schließlich zu, der Gesuchte zu sein.

† Naumburg, 21. Nov. Zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat ist ein Konflikt dadurch entstanden, daß der Magistrat sich weigert, der Finanzkommission Aktenstücke vorzulegen, durch die diese Kommission prüfen will, ob es richtig ist, daß der Magistrat ohne Wissen der Versammlung einen Prozeß geführt hat, in dem er zur Zahlung von 38 000 Mark verurteilt worden ist.

† Zörgau, 21. Nov. Infolge falscher Weichenstellung entgleiten auf dem hiesigen Bahnhofs vier Güterwagen. — Unter den Mannschaften des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 12 tritt die Diphtheritis epidemieartig auf. Ein Fuhar ist bereits gestorben.

† Lebusa (Schwenzig), 21. Nov. Eine gewaltige Feuerbrunst hat unlängst das Schloss des Kammerherrn Freiherren von Wodenhausen vernichtet. Das Feuer ist abends in der Mädchenkammer auf dem Boden des Schlosses dadurch entstanden, daß ein Stubenmädchen Feuer im Dien anzündete und sich dann entfernte. Der Schaden, den das Feuer im Schlosse angerichtet hat, sowohl an Mobiliar als an Immobilien, beträgt etwa 150 000 Mark.

† Schöfeln, 21. Nov. Organistenstreik. In einer Anzahl Ortschaften der nächsten Umgebung haben sich die Lehrer geweigert, den Organistenstreik für die bisherige Entschädigung weiter zu verwalten. Die Gemeinden Sedewitz und Aue haben deshalb den musikalisch veranlagten Tischlermeister Paul Krug von hier zum Organisten bestellt.

† Weimar, 21. Nov. Der Frauenmörder Koch aus Oberndorf ist heute früh 7 1/2 Uhr durch den Scharfrichter Hirsch aus Gotha mittelst Fallbeils enthauptet worden. Koch hat gestern vor dem Abendmahl drei weitere Frauenmörder, also im ganzen fünf, eingestanden. Er verstarb bis zum Schluß ruhig in tierischem Stumpfsein.

† Plauen, 20. Nov. Im vogtländischen Erdbebengebiet will es noch immer nicht zur Ruhe kommen. In Marxneukirchen, Klingenthal, Unterfachsenberg usw. haben sich gestern und heute wieder schwächere und stärkere Stöße bemerkbar gemacht.

† Leipzig, 21. Nov. Der wegen Weibsteins an der Vergiftung des Buchhändlers Gieseler verurteilte Buchdrucker Walter Schmidt hat gegen sein auf 10 Jahre Buchhaus lautendes Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt. — Trozdem bei der Untersuchungsbehörde hunderte von Anzeigen eingelaufen sind, die sich auf den Doppelmord an dem Friedrichschen Ehepaare beziehen, scheint man noch immer nicht auf einer zuverlässigen Spur zu sein. Die auf die Ergreifung der Mörder ausgelegte Belohnung ist von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht worden. — Das Befinden des am Montage bei dem Tentat im Reichsgericht verurteilten Reichsgerichtsrats Männer hat sich soweit gebessert, daß eine Lebens-

gefahr nicht mehr besteht. Die Trauerfeier für den erschossenen Rechnungsrat Straßburg hat heute nachmittag in der Kapelle des Johannisfriedhofes stattgefunden; die Beerdigung erfolgt am Sonnabend in Straßburgs Deimat Solotau an der Weser.

† Dresden, 21. Nov. Daß der sächsische Landtagsabg. Dr. Kühlmann, dessen Tod wir gestern meldeten, sich selbst das Leben genommen hat, wie der „Berl. Volksanz.“ berichtet hatte, wird von verschiedenen Seiten demontiert.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. November 1908

** (Personalnotiz.) Dem Regierungsrat Dittmer hier ist unter Ernennung zum Ober-Regierungsrat die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung bei der Königl. Regierung in Breslau übertragen worden.

† Herr Kaufmann Bernhard Fritsch ist am Sonnabend morgen nach langem Krankenlager im 77. Lebensjahre gestorben. Fritsch war eine allgemein bekannte und wegen seiner biederen Gesinnung beliebte Persönlichkeit. Der Kreis seiner Freunde in Stadt und Land, mit dem er jahrelange persönliche und früher geschäftliche Beziehungen hatte, ist nicht gering. Der Verstorbenen war viele Jahre lang Gemeindefreiwort der Gemeinde St. Marimi. Mit Interesse, Fleiß und unermüdlicher Gewissenhaftigkeit widmete er sich den kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde und manche treffliche Anregung ist ihm zu verdanken. Auch dem Verschönerungsverein wandte er seit langer Zeit sein volles Interesse zu und war als Vorstandsmittelglied ein besonders tätiges Mitglied dieser gemeinnützigen Korporation. Herr Bernhard Fritsch erernte sich seiner allseitig billigerweise fürsorge und seiner lebenswichtigen gewinnenden Eigenschaften wegen in allen Kreisen, die mit ihm in Berührung kamen, großer Sympathien. So wird sein Hinscheiden herzlich Anteilnahme erwecken!

** Für die Hinterbliebenen der verunglückten 380 Vergleute auf Grube Rabbob bei Hamm gingen in unserer Expedition noch folgende Spenden ein: Herr Kaufmann Franz Wirth 3 Mk., Frau Th. Sch. 3 Mk., Ungenannt 60 Pf., Hr. Kaufm. D. Bretschneider 3 Mk., Ungenannt 1 Mk., die Kontorbeamten der Königsmühle 10 Mk., Herr Kaufm. F. M. Kuntz 5 Mk., Herr Otto Zelle 5 Mk., Margarete 50 Pf., Herr G. H. 5 Mk., Herr W. H. 5 Mk., Herr Dr. Sch. 5 Mk., Herr Schöffensm. G. P. 2 Mk., Herr W. 1 Mk., Herr Lehrer Schneider-Knauden- dorf 3 Mk. — Weitere Spenden werden jederzeit gern entgegengenommen.

** Ein Streit um die Straßenreinigungspflicht. Der Ziegeleibesitzer Alfred Koch in Merseburg hatte von der hiesigen Polizeiverwaltung wegen Unterlassung der Straßenreinigung vor seinem Grundbesitz einen Strafbefehl erhalten, der aber auf seinen Einspruch vom Merseburger Schöffengericht aufgehoben wurde. Gegen das freisprechende Schöffengerichtsurteil hatte die Anwaltschaft Verurteilung eingeleitet mit der Begründung, der Ziegeleibesitzer sei ebensogut wie alle anderen Grundstückeigentümer in Merseburg zur Straßenreinigung vor seinem Grundbesitz verpflichtet. In der Verurteilungsverhandlung legte der Verteidiger des Angeklagten dar, die Straßenreinigungspflicht vor dem Grundbesitz seines Klienten liege nicht diesem selbst, sondern der Stadt ob, weil die Straße, an der das Grundstück liege, sich ganz am Ende der Stadt befände und nicht eigentlich zur Stadt gehöre, sondern ein Teil der Provinzial-Chaussee sei. Schon das äußere Ansehen der Straße vor dem Grundstück sei kein städtisches, denn es fehle dort Kanalisation, Beleuchtung und andere städtische Einrichtungen. Es könne sich hier nicht um eine innere Straße der Stadt handeln. Zum Reimigen dieses Teils der Provinzial-Chaussee sei die Stadt selbst verpflichtet; sie könne daher die ihr dort obliegende Reinigungspflicht trotz Polizeiverordnungen und Anordnungen der Oberverwaltung nicht auf den Ziegeleibesitzer abwälzen. Die Strafkammer erkannte die vom Verteidiger geltend gemachten Gründe als berechtigt an und verwarf die Verurteilung der Anwaltschaft. Der Ziegeleibesitzer Koch bleibt somit freigesprochen.

** Volksbibliothek (Mühlstraße 1). Breite Kreise bemühen sich in unsern Tagen, der Jugend ge- diegene Unterhaltungsschriften zu bieten. Schriftsteller von gutem Ruf und bedeutende Künstler stellen ihre Kraft in den Dienst dieser Bewegung, und dank der Rührigkeit mancher Verleger ist es heute auch wenig begüterten Familien möglich, ihren Kindern Bücher zu schenken, die nach Inhalt, Bilderschnud und Ausstattung allen berechtigten Forderungen entsprechen. Wir legen an die beiden nächsten Sonntagen (22. und 29. November) in der Volksbibliothek eine Reihe solcher Bücher aus dem Verlage von Scholz in Mainz aus; sie können von den Herren, die dort die Bücherabgabe besorgen, zur Einsicht gefordert werden. Zunächst sei auf die Volks- und Jugendbücher dieses Verleges hingewiesen, die von Wilhelm Koppe herausgegeben werden

und woran sich außerdem Schriftsteller wie Gustav Falke und Karl Fredmann beteiligen. Sehr empfehlenswerte Geschenke sind die Bilder- und Märchenbücher mit ihren ausgezeichneten Bildern, die von Künstlern wie Ernst Liebermann in München und Hans Schröder in Karlsruhe herköhren (1 Mk. das Stück). Viel Anlang werden auch die Malbücher finden; hat doch ein Hans Tgoma in Karlsruhe es nicht unter seiner Würde gefunden, hierzu beizutreten (0,50 Mk. das Stück). Endlich sei auch auf die Kunstgaben in Heftform aufmerksam gemacht, die der genannte Verlag herausgibt; es liegen Landchaften von Hans Thoma und eine Auswahl von Giovanni Segantini aus.

** Rezitationsabend in Rülles Hotel. Wir wollen es nicht unterlassen, unsere Leser auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß Herr Pastor Delius nächsten Mittwoch abend um 8 Uhr im Saale von Rülles Hotel am Bahnhof die herrliche Dichtung „Enoch Arden“ von Alfred Tennyson vorlesen wird. Auch wer diese ergreifende Geschichte schon mehr als einmal auf sich hat wirken lassen, wird — namentlich bei einer guten Rezitation — immer wieder aufs neue einen tiefen erhebenden Eindruck davon empfangen. Und daß der äußere Ertrag dieser dankenswerten Vorleistung den Hinterbliebenen der Opfer des furchtbaren Erben-Unglücks bei Hamm zugute kommen soll, muß uns den Wunsch der Vorlesung doppelt empfehlen.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

§ Schaftstädt, 21. Nov. Am Abend des 8. September d. J. kam es während eines Tanzveranstägens im hiesigen Schützenhause zu einem Streite zwischen dem 17jährigen Fleischerehring Karl Zeischauer und dem Tischlergesellen Kleinstäuber. Letzterer wurde durch einen Messerstich in die Brust tödlich verletzt, so daß er schon nach wenigen Minuten eine Leiche war. Der beklagenswerte Vorfal hatte dem Fleischhauer eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zugezogen. Wegen seiner Jugend hatte der Angeklagte sich nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor der Halleschen Strafkammer zu verantworten. Der Gerichtshof erachtete den Vorgang noch nicht für genügend aufgeklärt und verurteilte daher nach mehrfönderiger Beweisannahme die Verhandlung behufs weiterer Beweisnehmung. Aber die Schlussverhandlung wird nun berichtet.

va. Kutschberg-Vorbis, 19. Nov. Königl. Salzgarn und Gemeinden. Wie wir unter dieser Spaltenrubrik in Nr. 251 des „Correspondenz“ berichtet, weigerte sich das Kgl. Salzgarn den Antrage auf Gestattung der Gasrohrverlegung auf der öffentlichen Straße durch Dürrenberg stattzugeben, weshalb sich die Herren Ortsräthe unserer Gemeinden genötigt sahen, in einer entschiedenen gefalteten Beschwerde an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu bitten, diese neue Erziehung unseres gemeinnützigen Unternehmens der Erziehung einer Gasanstalt seitens des Kgl. Salzgarns zu beistimmen. Die Niederschreibung des nun Bericht darüber angeforderten Kgl. Salzgarns muß aber — wie für Kundige voraussetzen war — demart ausgefallen sein, daß sich der dem Salzgarn vorgelegte Minister nunmehr dahin erklärt hat, daß er keine Veranlassung habe, die betreffende Weigerung des Kgl. Salzgarns unserem Unternehmen gegenüber aufzuheben. Da haben wir's. — Wir sagten gleich, zu frühig dafür, die Ablehnung der Gestattung der Gasrohrverlegung durch das im Gutsbezirk Dürrenberg wegebaupflichtige Salzgarn — insoweit eine öffentliche Straße in Frage kommt — einfach aufzuheben und unsere Gemeinden die Gasrohrverlegung nach ihrem Antrage zu gestatten, ist der Kreis-ausschuss, der nun schon so oft sein Nachwort sprechen mußte, den Geschworenen der anerkannt öffentlichen Interessen durch das Kgl. Salzgarn ein Ende zu machen.

§ Passendorf, 21. Nov. In der vorigen Nacht gegen 1 Uhr haben Diebe beim Wäckermeister Weber sämtliche Fleisch- und Wurstwaren, die vom Schlachtfest am vorigen Tage herflammen, gestohlen.

§ Frensburg, 20. Nov. Der 72jährige Handarbeiter Ernst Schiele wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen von der Strafkammer in Naumburg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich unfittlich an einem 7jährigen Kinde vergangen.

** Madewell, 20. Nov. Bei der dieser Tage abgehaltenen Reichs- und Provinzial-Tagung des Herrn Direktor Holz wurde ein als Treiber fungierender Schulfahrer in die Hand geschossen. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, doch ist die Verletzung nicht gefährlich.

** Ammendorf, 20. Nov. Die hiesige Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung u. a. 1. Die vom Kreis-ausschuss gemachten Einwendungen gegen den Bebauungsplan zwischen der Halleischen und Wärmelstraße zum größten Teil zurückzuweisen und 2. den Abschluß einer Haftpflichtversicherung und Versicherung der Schulden und Lehrer gegen Unfall der Preussischen Nationalversicherung in Stettin zu übertragen. Bei Abnahme

des Kanals in der Frieden- und Schachstraße wurden einige Unregelmäßigkeiten des ausführenden Unternehmens gefunden und seine Verhältnisse in öffentlicher Sitzung zur Sprache gebracht, als Warnung für Unternehmer späterer Arbeiten. Die Vertreter beschloffen deshalb, eine längere Garantiezeit und eine Erhöhung der Rautionssumme zu verlangen. In der geschlossenen Sitzung erklärten sich die Vertreter mit der Errichtung einer Gasanstalt einverstanden.

Spielplan-Einwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 22. November bis 30. November 1908.
Neues Theater. Anfang 1/2 7 Uhr: Sonntag: „Lohngin.“ — Montag: „Die Liebe wacht.“ — Dienstag: „Die Hofdame.“ — Mittwoch: „Der Mann mit den drei Frauen.“ — Donnerstag: „Der Herr von St. Georgen.“ — Freitag: „Der Herr von St. Georgen.“ — Samstag: „La Traviata.“ — Sonntag: „Hoffell, das Mädchen von dem Fischer und seiner Frau.“ — Montag: „Die Liebe wacht.“
Altes Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Alt-Deideberg.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Das Blumenboot.“ — Montag: „Die Dollarprinzessin.“ — Dienstag: „Die Dollarprinzessin.“ — Mittwoch: „Die Liebe wacht.“ — Donnerstag: „Ein Waldderbaum.“ — Freitag: „Madame Troubadour.“ — Samstag: „Kabale und Liebe.“ — Sonntag: nachmittags 1/2 3 Uhr: „Judith.“ Abends 1/2 5 Uhr: „Madame Troubadour.“ — Montag: „Die Dollarprinzessin.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 60 Jahren, am 21. November 1848, bestieg Maximilian Josef II. den bayerischen Königsthron, nachdem König Ludwig I. zu seinem Seines Sohnes hatte abdanken müssen. Der öffentliche Skandal mit der spanischen Tänzerin Lola Montes, welche die Staatsgelder verschwendete, hatte im Juni 1848 auch die bayerische Bevölkerung aufgereizt, und die Summe richtigen sich gegen das Königshaus. Vergeblich hatte eine Proklamation des Königs, die sofortige Einberufung der Kammer, Aufhebung der Zensur, Deutschlands Einheit, Revision der Verfassung und andere schöne Sachen versprochen, den Sturm zu beschwören gekonnt. Es trat erst Ruhe wieder ein, nachdem der König abgedankt und sein Nachfolger das Recht auf die Verfassung ererbte und ein liberales Ministerium berufen hatte.

Vor 100 Jahren, am 22. November 1808, ist Dionel Baron von Rothschild, der zweite Chef der Londoner Rothschild-Familie geboren. Er war österreichischer Generalconsul in London und wurde von der Londoner City zu ihrem Vertreter ins Parlament gewählt. Wie alle Mitglieder des Hauses Rothschild zeichnete er sich durch Intelligenz und seltene Geschäftstüchtigkeit aus. Als die Mitglieder des selbständigen Bankhauses, das jetzt in Rom, Paris, London und Neapel in selbständigen Gesellschaften besteht, stammen von dem in Frankfurt a. Main 1812 gestorbenen Begründer des Bankhauses Mayer Amsel Rothschild ab, der sich durch Fleiß, Schamhaftigkeit und Gediegenheit des Charakters zum ersten Bankier seiner Zeit und Aussehen empor zu schwingen wußte. Wiederholt haben die Rothschilds Finanzen und Finanzen wertvolle Finanzdienste geleistet.

Wetterkarte.

22. Nov. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, windiges Wetter mit Regen- oder Schneefallern und etwas sinkender Temperatur. — 23. Nov. Etwas kälteres, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Zur Grubenkatastrophe bei Hamm.

Über die Ursachen der Grubenkatastrophe bei Hamm hatte ein Bergmann namens Karl Meyer dem Verleiderkater des „Berliner Lokal-Anz.“ Mitteilungen gemacht, die die Verwaltung der Zeche Rabodt bisher befolgten. Er hatte behauptet, in der Grube habe zwei Tage lang das Wasser geschliffen und die Verdrängung sei ganz unzulässig gewesen. Jetzt hat sich die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit beschäftigt und den betreffenden Bergmann eidlich vernommen. Unter seinem Eid hat Meyer keine Aussagen nicht anrecht erhalten, sondern erklärt, daß er das, was er dem Verleiderkater gesagt habe, nur vom Bergmann wisse. Ein zweiter Bergmann namens Gerd, der erst seit Anfang November auf der Zeche beschäftigt ist und der dem Verleiderkater ebenfalls schwerdelatierende Angaben gemacht hat, verurteilte der Vernehmung durch Abreise zu entgehen. Er wurde am Bahnhofs zurückgehalten und vom Staatsanwalt eidlich vernommen. Über seine Aussage verriet er nichts. Auf eine Anfrage beim Berginspektor Holländer in Hamm, ob die Mitteilung der „Bergarbeiterztg.“, die Beamten von Rabodt hätten ihn erklärt, sie könnten die Veranlassung für die Verdrängung nicht mehr übernehmen, den Tatsachen entspreche, erklärte Herr Holländer, es sei unwahrscheinlich, daß er irgendwelche Mitteilungen solcher Art von Beamten oder Arbeitern erhalten habe. Die Angaben der Zeitung seien vollständig aus der Luft gegriffen.

Auf dem Maschengerma (Lmt.) In der Endfabrik von Job. Wähling & Sohn in Dohlfanten a. d. Wupper geriet eine schätzbare lebige Arbeiterin mit den Saaren in eine Maschinewelle und wurde berat ins Getriebe gezogen, daß ihr der Kopf vollständig gerammt wurde. Die Arbeiterin war sofort tot.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Nov. (H. Z. B.) Bei dem heutigen Festakt im Rathause anlässlich der 100jährigen Gedächtnisfeier der Einführung der Städteordnung hielt der Kaiser in Gewänderung auf eine Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Kischner eine Ansprache, in der er etwa sagte: Es ist mir eine besondere Freude, durch Ihre Einladung Gelegenheit zu haben, der heutigen Feier in Ihrer Mitte beizuwohnen und unter den Bürgern meiner Haupt- und Residenzstadt zu weilen. Die Selbstverwaltung, von meinen Ahnen dem preussischen Volk gegeben, ist ein Beweis des Vertrauens und der damit verbundene Appell an die geistigen und sittlichen Kräfte des Bürgertums haben reiche Früchte gezeitigt. Diese Erkenntnis gibt mir die Zuversicht, daß die preussischen Städte auch in Zukunft die großen Aufgaben kommunaler und staatlicher Verwaltung weiterschreitend mit Kraft erfüllen werden. Nach den Worten des Preussenedes ist nicht immer heller Sonnenschein; aufsteigende Wolken sollen aber ihre Schatten niemals zwischen mich und mein Volk werfen.

Budapest, 21. Nov. Die neuesten aus der Sicht von Cattaro vorliegenden Meldungen wissen von weiteren ersten Kriegsvorbereitungen Montenegro zu berichten. Ein Einfall montenegrinischer Verbände in die Herzegovina und nach Südbalkanien ist jedem Momente zu erwarten. Die österreichischen Truppen in Bosnien und in der Herzegovina werden um 30 000 Mann verläßt. Die Karte der leitenden Staatspapiere aus der Wiener und der hiesigen Effektenbörsen zeigen seit einigen Tagen auffallend zurück, was auch als ein Symptom für den Ernst der Situation anzusehen ist.

Wien, 21. Nov. Das Belgrader Blatt Politisch meldet: Als Kronprinz Georg gestern nachmittag zu Fuß von seinem Palais nach dem Royalgine, begab er sich zum österreichischen Gesandten Graf Jorgach, ohne ihn zu grüßen. Der Kronprinz rief: „Es scheint, daß Sie mich nicht kennen wollen!“ Darauf zog Jorgach den Hut und wollte sich beim Kronprinzen entschuldigen, daß er ihn nicht erkannt habe. Der Kronprinz lehnte jedoch Jorgach den Rücken und ließ ihn stehen. Man wird abwarten müssen, ob sich die Nachricht des serbischen Blattes bestätigt.

Rom, 21. Nov. Aus Sizilien treffen noch immer Schreckensnachrichten ein. Der Tunnel von Mangano stürzte über einem einfallenden Personenzug zusammen und begab die Lokomotive und mehrere Wagen sowie den Tunnelwärter. Der Personenzug nach Carubba wurde durch Einsturz der Brücke von hinten und durch Fortschleppung der Gleise von vorn blockiert. Die Zahl der bei den Abschleppungen Ungefortunierten wird heute auf 50 geschätzt. In Garre, wo das Unglück am größten ist, wurden Hunderte von Leuten aus den Kirchhöfen fortgeschleppt.

Paris, 21. Nov. Der Kommandant des Panzerkreuzers „Condé“, Aubry, der das Schiff seit acht Monaten befehligte, hatte gestern vormittag in der Bai von Ajaccio bei Nebelwetter das Mißgeschick, die Richtung zu verlieren, die der ihm voran dem Hafen zu fahrende Kreuzer „Jules Ferry“ und der Panzer „Charles Martel“ einschlugen. Im östlichen Teil der Bai, gegenüber dem Steinbamm von Margiorajo, stieß der Kreuzer plötzlich auf Felsen. Er lag dort, nur 200 Meter von der Küste entfernt, fest. Die bisherigen Bemühungen des Kreuzers „Victor Hugo“ und des Panzers „Charles Martel“, das gestrandete Schiff in eine sichere Richtung zu bringen, waren darnieder vergeblich, weil eine Felsrippe sich gerade mitten in den „Condé“ eingeklemmt hat. Starke Nebel behinderte die zur Entschärfung der Rettungsarbeiten am Nachmittag begonnene Ausladung von Kohlen und Geschützen. Der 1902 gleichzeitig mit dem „Sully“ vom Stapel gelassene Zehntausend-Tonnen-Kreuzer „Condé“ besitzt zwei 19,4-Zentimeter, acht 16,5-Zentimeter- und sechs 10-Zentimeter-Kanonen sowie 22 kleinere Geschütze.

Spreden.
Die Stadtverordneten von Köln bewilligten am Donnerstag für die Stadtkasse die Spiren der Rabodt-Fabrik (1908) — Genie bewilligte das Dresden Stadtordeordnetenkollegium auf Antrag des Rates 5000 Mark für die Hinterbleiben der auf der Zeche Rabodt Verminglichten. — Der Hamburger Senat hat bei der Bürgerschaft 10 000 Mk. zur Bewilligung für die Hinterbleiben beantragt.

Für die Hinterbleiben der Spiren von Rabodt gehen fortgesetzt von allen Seiten zahlreicher Gaben ein. Der Magistrat von Wilmersdorf beschloß, den Hinterbleiben 3000 Mark zu überweisen. — Das Müllinger Gemeindefolkium bewilligte 5000 Mk. — Der Herzog von Anhalt überwieß 2000 Mark. — Die Wagen-Würdener Feuerversicherungsgesellschaft hat für die Hinterbleiben 30 000 Mk. gegeben. — Die Stadtverordnetenversammlung von Erfurt hat am Main bewilligte eine Summe von 20 000 Mark.

Vermischtes.

* (Zu der Verhaftung eines angeblichen deutschen Offiziers in Vred) sind jetzt einige nähere Mitteilungen eingetroffen. Der angebliche Leutnant Wilhelm v. Braun erklärte bei seiner Vernehmung, er habe wegen seiner homosexuellen Neigungen seinen Wohnort aus der heutigen Vred genommen und sei dort auf Reisen gegangen. Hauptächlich habe er sich in Vred abgehalten. Man fand in seinem Habite eine Kasse mit Juwelen im Werte von 80 000 Francs. Braun erklärte sich bereit, die Kasse als Kaution für seine Freilassung zu deponieren. Nachdem der zuerst gegen Braun erhobene Verdacht der Spionage bisher keine Befestigung gefunden hat, besteht die Wahrscheinlichkeit, der Braun demnach auf freier Fuß gehen werden wird. Der Advokat, dessen Bekleidungs-Braun erbeten hat, erklärte, er wolle erst den Verlauf der Untersuchung abwarten, ehe er sich zur Abnahme der Vertretung Bruns entschle.

* Der Luxuszug Wien-Mailand-Wizza ist Freitag früh bei der Station Voghera (Italien) auf einen liegenden Güterzug gefahren. Vier Güterwagen wurden zertrümmert, die Lokomotive des Luxuszugs schwer beschädigt. Ein Bremser wurde lebensgefährlich verunndet.

* Die sächsische Zollbehörde erbat umfangreiche Zollschmuggelern durch die Matrosen der von Holland kommenden Rheindampfer. Infolgedessen werden alle Dampfer auf der deutschen Grenzstation aufs schärfste überwacht.

* (Erdbeben.) Am Freitag früh um 9 Uhr wurde in Gilt ein heftiges Erdbeben verspürt. Das Beben verlief von Südost nach Südwest. Der Spornstein der Gasanstalt erlitt mehrere bedeutende Risse, auch einige Säulen wurden teilweise zerstört.

* (Vorgeschmerte Explosion.) In einer Straße von Großlin sind zwölf Arbeiter, die mit Gasauschlepparbeiten beschäftigt waren, infolge Explosion des Hauptgasrohrs getötet worden. Ingesamt sind durch die Explosion vierzehn Personen ums Leben gekommen.

* (Glückliche Fahrt eines englischen Ballons.) Ein englischer Ballon, der am Mittwoch vormittag 11 Uhr im Kreisflughafen zu London abging, wurde im Rhein zum Donnerstag über Scheidebühl fliegend demerkt. Im Walde bei Pölsfeld fand am Donnerstag ein Gutsbesitzer einen Brief folgenden Inhalts: Bitte wollen sie gest. dem Redakteur der nächsten Zeitung Nachricht geben, daß der Luftballon, der eben vorbeiflog, denjenigen ist, der am Donnerstag aus London von der Expedition der „Daily Chronicle“ abging. „Bitte“ soll im Auftrag dieser Londoner Zeitung von dieser von Freitag aufgestellt werden über die größte im Ballon zurückgelegte Entfernung berichten. Er stieg bei glühendem Westwinde auf und hat die Strecke London-Böfen außerordentlich schnell zurückgelegt. Über die Handlung ist noch keine Nachricht eingetroffen.

* (4 Personen ertrunken.) Der sächsische Dampfer „Martina“ mit Kohlenlasten beladen, erlitt, vier Meilen von Cantania entfernt, Schiffbruch. Das Gewicht der Beladung, die aus 21 Personen besteht, ist unbekannt. Man fürchtet, daß nur 7 Mann gerettet sind.

* (Im Fieberwahn.) In Schenckels (Oberfranken) ist der ledige Bauer Johann Dippel im Fieberwahn nachts an den Brunnen gegangen, um sich dort zu ertränken. Seine Mutter, die ihm nachsah, vermochte ihn nicht mehr zu halten und mußte mit ansehen, wie sich der Sohn vor ihren Augen in den Brunnen stürzte.

* (Schloß Stolzenfels.) Aus guter Quelle verlautet, daß der Kaiser das Schloß Stolzenfels bei Koblenz für fünf Millionen Mark an einen Privatgentilmer verkauft hat.

Mit noch nie dagewesenen Mitteln

sind Kathreiners Malzkaffee-Fabriken von ihrer Konkurrenz angegriffen worden — ein untrüglicher Beweis für die Bedeutung und den Wert des echten Kathreiners Malzkaffees.

Er ist nicht nur als unschädlichster Kaffee-Ersatz, sondern gleichzeitig als vorzüglichster Kaffee-Zusatz zu empfehlen. Wer Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennt, mache einen Versuch.

Nur echt in Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten für den **Neubau des Krankenhauses** soll an leistungsfähige Unternehmer in zwei Losen getrennt vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenaufschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamt von 11-1 Uhr und von 4-6 Uhr zur Einsicht aus. Die Bedingungen und Abschriften der Kostenaufschläge können zum Preise von 1,75 Mark für jedes Los, solange der Vorrat reicht, vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nicht versichert wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Befügung von Materialproben porto- und bettegeldfrei bis zum **Sonnabend den 5. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Aufstellungsfrist 4 Wochen. Die Bedingungen sind durch persönliche Unterschrift anzukommen. Verspätet eingelegte und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abminderung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 29. November 1908.
Die **Verwaltung**

Grundstück mit oder ohne Geschäft hier oder auf dem Lande gesucht. Eheren um. U. E. 2746 an Ad. Hoff, Halle a. S.

Ein harter gefänd. Birnbaum ist zu verkaufen. Zu erfragen: **Gutenplan 3 im Laden.**

Rum

zum selbstzubereiten mit **Reiche's Jamaika-Rum-Extrakt**

Marke „Lichterzug“.

keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum höchst konzentriert und hocharomatisch.

Eine Originalflasche a 75 Pf. — Extra Qualität** 1,25 Mk mit 1 Liter Mengengibt **2 Liter Rum**

v. edlen natürlichen Aroma u. reinem kräftigen Geschmack, der selbst den Kenner in Erstaunen setzt. Ganz vorzüglich zu Tee und Cognac. **Ein Versuch überzeugt!**

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Vergangen Sie sofort!

Die Destillation im „Hausboot“, wertvolles, reichhaltigstes Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung sämtlicher Liköre köstlich illustriert!

Otto Reichel, Berlin 80.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten **Reichel-Offenzen** mit Marke „Lichterzug“.

Alleinige Niederlage in Merseburg bei: **Richard Zupper, Central-Druckerei, Schafstedt; R. Schimpf, Droghandlung.**

Theater

„Weisse Wand“.

Merseburg.

Montag neues Programm.

Preussischer Beamtenverein.

Montag den 30. November l. J. abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Reichstrone“

Vortrag

des Herrn Dr. **Wilschütz** Leipzig über

„Die Schönheit der Alpen“

mit **Lichtbildern.**

Der Vorstand, **Schwanert.**

Kunstverein zu Merseburg.

Die Kunstausstellung im Schlossgarten

ist am Sonntag den 22. d. M. **geschlossen.**

Der Vorstand.



Donnerstag den 26. Nov. abends 8 1/2 Uhr

im Saale d. Restaurant Herzog Christian

Vortrag

(Damen und Herren) über das Thema:

„Was hat man zu tun, um die Krankheiten nach den Gesetzen der Naturheilung zu behandeln.“

Redner: **Herr Dr. med. Kleinschrod, Erbfege.**

Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 30 Pfg. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten am Saaleingange vorzuzeigen. **Der Vorstand.**

Merseburger Puppenlinie

Markt 23.

Meine Ausstellung für

Puppen und Puppenartikel

hat begonnen.

Pappenterrücken halten auf Lager, werden aber auch auf Wunsch angefertigt.

Puppenreparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Um günstigen Zuspätschick bittet

A. H. Mischur's Friseur-Geschäft.

Leo Hertzberg — Weissenfels.

Weshalb muss jeder Landwirt Hertzbergs Hand-, Strohpress- und Bindeapparat kaufen.

6 Gründe sind es!

6.

Ein Arbeiter kann mit diesem Apparat soviel leisten als zwei ohne denselben.

Noneste Verbesserung: { Bedienteilige automatische Pressbügel-Hebevorrichtung. !!!

Einzige Fabrik für Hand-, Strohpress- und Bindeapparate.

100 in drei Monaten verkauft

Preisliste und Zugschreibschriften unumst.

Weihnachtsprämien

für unsere Abonnenten

haben wir auch diesmal wieder durch günstigen Abschluss mit einer grösseren Verlagsanstalt erworben.

♦♦♦ Beachten Sie bitte ♦♦♦

die Anzeigen in den nächsten Nummern.

Verlag des Merseburger Correspondent.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit

biete ich meinen werten Kunden sowie dem mich beherrschenden Publikum

Gelegenheitskäufe

in Ringen, Broschen, Armbändern, Ketten usw.

zu den nur denkbar billigsten Preisen.

Gleichzeitig bringe ich meine Goldschmiedewerkstatt zur Anfertigung von neuen sowie Umarbeitung alter Schmucksachen zu Weihnachtsgeschenken unter Garantie in beste Empfehlung. Auch werden alle Reparaturen, die in mein Fach schlagen, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Herm. Arndt, Halle a. S.

Gr. Steinsirasse 82. Fernsprecher 927.

Mitgl. d. R.-Sp.-V.

NB. Bei dieser günstigen Kaufgelegenheit würde es sich empfehlen, schon jetzt die etwaigen Weihnachtsgeschenke einzukaufen, damit das Götterrecht zurückgelegt werden kann. **D O**

Die Agentur

einer gut eingeführten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ist per sofort neu zu befehen. Offerten an die Exped. d. Blattes unter Chiffre

„Agent“ erbeten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.

Theater

„Weisse Wand“

Merseburg.

Donnerstag den 26. November 1908

Extra-Vorstellungen

von nachmittags 4 Uhr ab.

Die Gönner des Theatervereins werden gebeten, um einen und befristeten Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Herm. Arndt, Goldschmied, Halle a. S. Gr. Steinstr. 82. Moderne Armabänder.

Thüringer Hof.

Zum Sonntag empfiehe meine

gutgeheizten Lokalitäten

mit Gesellschafts-Zimmer.

Stets frischer Anstich von

Deitler'schen Bieren

hell und buntel.

Warme und kalte Speisen

in reicher Auswahl.

Hochachtung **Otto Trautwein.**

Reichstrone

empfehle seine herrlichen und geräumigen

gut geheizten Lokalitäten.

Angenehmer Familienaufenthalt,

vorzügliche Küche, beigepl. Bier.

50 Mark

Wochenlohn

oder 50—60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner

Aluminiumsäulen und -Baren übernimmt.

Großartige Weihnachtsartikel.

— Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminiumwaren

sind spielend leicht veräußlich. Kunst- und Mutter gratis. Es verlohnt daher

stetig anzufahren. Postkarte genügt.

Adresse:

Schilderfabrik,

Post **Erbach** Westerbild.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung suche für Ostern

1909 unter günstigen Bedingungen für mein

Feinbrennere- u. Haus- u. Küchengeräte-

Geschäft. **Otto Bretschneider,**

El. Ritterstraße 5.

Suche für mein Damen- und Herren-

Feinbrennere-Geschäft einen

Lehrling.

Otto Stiebritz, Gottbardstr. 17.

Kaufmann

rountinierter Buchhalter, Verkäufer, Lagerist,

und Expedient, mit 1a. Zeugnissen und

Referenzen, sucht per sofort Stellung ent-

weder Anstellung. Gef. Offerten unter **CR26**

an die Exped. d. Bl.

Züchtige Maurer

und Arbeiter

finden Beschäftigung auf der

Baukelle der Zementfabrik in

Bonna u. auf der Zementfabrik

„Mittel“ in Großhaina bei

Frankleben. Näheres zu er-

fragen bei den Maurerpolieren

Körsterling und Casetti.

Einige Maurer

werden noch eingestellt

Gutenbergsstrasse 17.

Reifliche Amme

i. 14 täg. Spind

gesucht bei

Hochst. u. d. S.

Weißen, Halle a. S.,

Freiwilligstr. 46.

Jüngerer Dienstmädchen

zum 1. Januar gesucht

Annenstr. 3.

Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten wurde der Redakteur des sozialdemokratischen Wochenblattes, Steinamp, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 500 Mk. Geldstrafe beantragt.

Ersturt, 10. Nov. Die Erster Strafammer verurteilte heute in Sonderhausen gegen den 16-jährigen Schieferlehrling Selmevogt aus Greußen und verurteilte ihn wegen Brandstiftung in 13 Fällen, Kirchendiebstahl und anderer Vergehen zu 8 Jahren Gefängnis. Durch die Brandstiftungen war ein Schaden von 16000 M. angerichtet worden.

Vom Kriegsgesicht zu Kiel wurde der Oberfeuerwehrmann Dietrich wegen Landesverrats zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

Reiche Diebeskette. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend drangen Einbrecher in das Uhr- und Goldwarengeschäft von Viktor Mauffein in Posen ein. Mit großer Sachkenntnis wurden die wertvollsten Gegenstände, goldene Damenuhren, sämtliche goldenen Kettenketten, eine große Menge goldener Trauringe, sowie eine Anzahl in Brillanten besetzter Ringe und anderer Goldschmuck geraubt. Der gesamte Schaden soll nach der Schätzung eines Sachverständigen 18000 Mark betragen.

Prüfung der Berliner Polizeihunde. In Gegenwart des Polizeipräsidenten v. Stubenrauch hat Haupt in Karlsruhe eine Vorführung der Berliner Polizeihunde stattgefunden. Die Anforderungen, die an einen Polizeihund gestellt werden, sind ungefähr folgende: Der Hund muß beim Barrensitzen das Borterrain abgrenzen, sein Spürsinn soll Verdächtigungen angeben; der Hund muß bei Verhaftungen, Gefangenentransporten, bei Angriffen und Überfällen auf Beamte diese unterstützen; er soll dem Fährtenenden sich an die Spitze fügen, seiner Spur folgen und ihn zum Stehen bringen. Auch soll er bei Rettung Verletzter helfen, Feuer- und Selbstmörder oder Verunglückte, die Notizen Verborgene aufspüren und diesem Führer (durch Verbellern) anknüpfen. Die Hunde wurden im Auftrag und in Gegenwart des Polizeimajors Klein, dem seit 1905 die Leitung und die Aufsicht über die Ausbildung der Berliner Polizeihunde übertragen ist, durch Polizeileutnant March vorgeführt. Trotzdem einige Hunde sich noch nicht lange in der Dressur befinden, arbeiteten sie doch alle mit erstaunlicher Mühelosigkeit und mit großer Präzision. Vortreffliches leisteten die Hühnerlinge von 3 und 4 Meter hohen Wänden, besonders in Stellen und Pässen von flüchtigen Verbrechern. Den meisten Befehl fanden die Leistungen der Hunde „Frau“ (Führer Schwamm Witzig), „Miz“ (Zaunmann Hoff), „Bollo“ und „Brinz“ (Frank). Der Prüfung haben außer dem Polizeipräsidenten Geheimrat Oberregierungsrat Friedheim, Polizeioberst Hoff, die Oberregierungsrat Kopp und Hebling und Regierungsrat Lindenau beigewohnt. Alle Herren waren mit dem Geschehen außerordentlich zufrieden. Eine weitere Verbesserung des nächsten Jahres hat sich in den letzten Zeit haben die tüchtigen Vierfüßler große Erfolge gehabt.

Ein Kind durch eine Kugel erschossen. Das 15-jährige alte Töchterchen Hedwig des Maurers Köster in Wistig hat auf sonderbare Weise den Erstlingsstoß gefunden. Das Kindchen schlief in der Wiege, als plötzlich die Kugel in diese prang und sich direkt über Mund und Nase des schlafenden Kindes legte, so daß das Kind nicht mehr atmen konnte und ersticken mußte. (Geheilte Tat einer Wahnsinnigen.) In Kalkberg Brudersdorf spielte sich am Mittwoch eine grausame Tat ab. Die 48-jährige Gattin des wohlhabenden Schwammfabrikanten Lange trug aus altem Zinnern Kleidungsstücke, namentlich Ausstattungsstücke aller derer, die der Soldat stehenden Soldaten zusammen, zerstückelt die Betten, und stürzte alles zu einem Scheiterhaufen auf. Sodann aß sie 5 Liter Petroleum über das Ganze, betrug den Haufen und änderte ihn an. Die schweren Brandwunden über und über bedeckt, wurde die Unglückliche, die wahrscheinlich in einem Unfall von Gekochter Nahrung geschmeckt hatte, aus dem Brande gezogen und gab heute mittag unter furchtbaren Schmerzen ihren Geist auf.

Ein Kampf mit einem Förster angefallen) wurde der Arbeiter Karl Krebs aus Berlin, der sich zum Widernach der Fort zwischen Stolpe und Gernsdorf begeben hatte. Der Förster hatte mehrmals schreien gehört, und dann den Krebs gefunden, als er gerade auf einen Hasen angedrungen hatte. Beide Männer schossen auf einander, doch wurde weder Krebs

noch der Förster erheblich verletzt. Krebs ergriff die Flucht, warf aber auf den Befehl des Försternachwärters, welcher die Flinte fest, noch blieb er auf Anruf stehen. Da er das Gewehr sogar von neuem lud, schloß der Förster den Anlauf seines Drillinges ab und traf den Widerer in das rechte Schulterblatt. Der Förster konnte den Krebs nun festnehmen und, nachdem er ihm einen Verband angelegt hatte, auf den Kreisrichter Bahnhof bringen. Von dort schickte man ihn im nächsten Zuge als Polizeigefangenen nach dem hiesigen Zettiner Bahnhof und dann mittels Krankenwagens nach der Charité.

Verhaftung von Mädchenhändlern in Meß. Die Meßer Kriminalpolizei hat ein berüchtigtes Mädchenhändlernetz in der Felsenkirche ausgehoben. Eine Frau namens Marie Schöner, deren Bruder und ein Helfer Schablon wurden verhaftet, in Untersuchung genommen. reiche Korrespondenz befunden, daß das Hauptgeschäft mit südamerikanischen Städten gemacht wurde. Als die Kriminalpolizei erschien, war man gerade mit dem Engagement zweier Mädchen für Südamerika beschäftigt. Ein drittes, von Augsburg kommendes ahnungsloses Mädchen wurde am Bahnhof von der Polizei aufgefaßt.

Ein Feuer in der Domersingstraße. Am 21. November, nach gegen 2 Uhr am Morgen 8 in der Domersingstraße, dort vorübergehende Arbeiter Ernst Kaas, Wobertstraße 72, wurde von drei Leuten überfallen, zu Boden geworfen und seines Portemonnaies, in dem sich 231 Mark befanden, beraubt. Zwei der Täter, der Kellerer August Dimanski und der Heizer Georg Bauer, beide wohnhaft, wurden von einem Schutzwächter in der Domersingstraße, der erste Melchior und Arbeiterstraße ergriffen. Es teilte sich heraus, daß beide vorher in dem Restaurant von Reinhardt, Schillingstraße 1, gewesen waren und beobachtet hatten, wie Kaas die Dummheit begangen, dem Wirt das Portemonnaie und die darin befindlichen elf Goldstücke zu zeigen. Einer von den Zeugen hörte auch, daß die beiden Verbrecher über den Komplexion, der leider mit dem Portemonnaie entflohen, in der Domersingstraße, der 1/2 2 Uhr die Restauration verließ, war er stark betrunken und wurde nach von dem Wirt zur Vorfeier ermahnt. Mehrere andere Gäste, die ihn ein Stück weit begleiteten, hielten sich erst kurz vor der Tür, dann, als der Wirt den Ausgang erlöste. Die beiden Täter wurden nach dem Polizeihaus gebracht.

Kesselexplosion in Berlin. Gestern, am 21. November, gegen 10 Uhr, wurde ein Kessel der Berliner Feuerwehrröhre nach dem Berliner Elektrizitätswerke am Schiffbauerdamm alarmiert. Da Menschenleben in Gefahr waren, riefen sofort mehrere Feuerwehren aus. Die Explosion war sehr heftig. Der Kessel wurde entzündet, ein Feuer ausbrach, das sich rasch ausbreitete. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Die Feuerwehr fand Witzig bereits tot vor. Er war hauptsächlich todtgetrieben worden. Die beiden anderen, die unglücklichen Schwestern, wurden nach der Charité gebracht, wo man bereits Vorkehrungen für ihre Aufnahme getroffen hatte. Sie kamen jedoch bald nach der Aufnahme. Die Explosion erfolgte gegen 8 und 9 Uhr im vierten Stockwerk. Ein Teil des Mauers oberhalb der vierten Dachlag wurde durch die Gewalt der Explosion eingedrückt. Die Kesselteile wurden weithin aufgeschleudert. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein unglücklicher Tragödie. Im Privatkontor der Kaiserhofhandlung Meißner in Kassel, Rosenstraße, hat sich am Mittwochabend ein in ihren Einzelheiten noch nicht völlig aufgeklärte Tragödie abgespielt. In dem Meisterischen Geschäftsalte wurden der Sohn des Geschäftsinhabers, Willy Meißner, der 24-jährige Sohn des Viktorfabrikanten Reinach und ein junges Mädchen, dessen Verfallszeit noch nicht festgestellt werden konnte, tot aufgefunden. Aufstehend hatten sich alle drei Personen verurteilt. Auf dem Tische in dem Geschäftsräume fanden mehrere angeborene Waffenschätze.

Kesselexplosion. Von einer furchtbaren Kesselexplosion wurde am Dienstag nachmittag die Spinnweberei in Firma Richard Kant in Plauen i. V. heimgeschlagen. Der zwölfjährige Dieselmotor wurde vollständig auseinandergerissen, das Baumwerk durchschlagen und gegen 80 Fensterstücken zertrümmert. Der verheiratete Maschinist Guth bißte sein Leben ein. Er wurde furchtbar verbrannt und verstimmt und war auf der Stelle tot. Sein Körper glüht eine unferne Waffe. Der Maschinist Köhler wurde leicht verletzt. Die Explosion war in der ganzen Stadt vernehmbar.

Weniger Vorkant auf einen Polizeiergenten. Auf dem Markt in Tübingen unternahm der Schlichter Schönm ein Wort der sich gegen den Polizeiergenten Kretow, der schwer verletzt wurde. Der Polizeibehörde war hinterbracht worden, daß von einigen Marktständen Unregelmäßigkeiten verübt würden, so daß die Behörde mehrfach eingegriffen wurde. Als nun heute der Polizeiergent den Frau Schönm passierte, trat dieser plötzlich hervor und zog einen unter der Schürze ver-

borgenen Revolver, den er mit den Worten: „Ihr Strolche, ihr halt mich zum Verbrecher gemacht!“ auf Kretow ab, den er schwer verwundet wurde. Der Attentäter wurde gefesselt und nach der Polizei gebracht.

Ein unglückliche Inzestgrupp. Mit vollen Recht wenden die amerikanischen Geologen seit einigen Jahren eine Inzestgruppe in der Nachbarschaft von Alaska im Berling Meer die größte Aufmerksamkeit zu, denn gegenwärtig gibt es noch kaum einen merkwürdigeren Fleck in diese unglücklichen Inseln als vier Eysen, deren einer den Namen Nen-Dogosof oder Feuerinsel erhalten hat. Vor einem Jahre waren sie durch breite und ziemlich tiefe Meerengen getrennt, sind aber jetzt sämtlich durch fortwährende Bänke von Sand und Kies miteinander verbunden. Zwei der Inseln sind dadurch entstanden, daß allmählich die Höhe der Inseln in halbfeinen Zuständen aus dem Boden in die Höhe gehoben wurde. Die Oberflächensilber bafel Krusten und zerbrach in Blöcke, während die inneren Teile scheinbar im flüssigen Zustand verblieben. Der Jaggar hat vor der Akademie der Wissenschaften in New York eine Übersicht über die sonderbare Geschichte der Dogosof-Inseln gegeben, die überhaupt erst seit wenig mehr als einem Jahrzehnt bekannt sind. Im Jahre 1798 tauchte Nen-Dogosof auf, im Jahre 1801 folgten die beiden anderen. Im Jahre 1801 folgten die beiden anderen. Im Jahre 1801 folgten die beiden anderen. Im Jahre 1801 folgten die beiden anderen.

Das Ideal der Frau nach den Ansichten eines „Ravoliers“. In „Körperkultur“ veröffentlichte ein „Ravolier“ ein Tagebuch eines Ravoliers, das in Wien auf, im Jahre 1891 folgten die beiden anderen. Im Jahre 1801 folgten die beiden anderen. Im Jahre 1801 folgten die beiden anderen.

Welcher Mensch schwingt denn noch heutzutage einen? Ich habe im letzten nachgesehen und gefunden, daß ein Mann, der im großen Altertum lebte und heißt Uffra, ein jüdisch Ding, was, was die mit den Vätern Afrika noch heute derartige Sport treiben. Das ist doch nicht für Uffra. Was hat denn überhaupt die Kette mit Frau- und Schönheit zu tun? Frontfortsetz, Wader, Schminke, englische Boden, Glotenküße, da verziehe ich den Zusammenhang; aber keine — und Kraft und Schönheit; Uffra, Uffra, Uffra. Ich sah doch nicht im Uffra auftreten, und Uffra, Uffra, Uffra. Ich sah doch nicht im Uffra auftreten, und Uffra, Uffra, Uffra. Ich sah doch nicht im Uffra auftreten, und Uffra, Uffra, Uffra.

Reklamezeil.

Was soll ich morgen kochen? So muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Rochbuch der Haushaltungslehre C. Helmig, sehr handlich, in gutem Einband, 240 Seiten stark, gibt auf diese Frage erscheinende Antwort und gibt Ratsschläge allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Vereinen dieses Buches mögen 40 Pf. in Marken an die durch ihr Vorkaufverbot bekannte Firma Dr. A. Deller in Meisfeld senden. Das Buch wird ihnen dann franco zugestellt. Diese Firma hat auch ein Haushaltsbuch zusammengestellt lassen. Es enthält neben vielen Notizen auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Hands frei, weiß nicht, was ihr Geld bleibt. Sie muß ihre Ausgaben aufschreiben, und diesen Zweck soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle auszuführen. Auch dieses Buch versendet Dr. A. Deller, Meisfeld franco gegen Einzahlung von 40 Pf. in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge 70 Pf. einenden.

Niemand merkt es, ob eine Speise oder ein Gebäck mit Butter zubereitet oder gebacken ist oder mit Palmöl. Aus dem einfachen Grunde, weil Palmöl an den damit zubereiteten Speisen überhaupt nicht wahrgenommen werden kann, denn es ist vollkommen geschmacklos und geruchlos. Das Pfund kostet nur 70 Pfennige, was bei den enormen Butterpreisen sehr in die Waagschale fällt.

Weihnachten

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36a u. b. Leistungsfähigstes Etablissement der Provinz.

steht vor der Tür! Brantleute, sowie sonstige Möbel-Interessenten sollen nicht veräumen, vor Einkauf ihres Bedarfs meiner ständigen großen Möbel-Ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzugeben. Enorm große Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude.



Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
größte Tonschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle,
 Pianoforte-Fabrik.
 — Prachtkatalog gratis. —



Pelzwaren

Colliers, Stolas und Muffen
 in großer Auswahl in allen modernen
 Pelzarten und Fassons zu äußerst
 billigen Preisen.
 Ferner bringe mein reichhaltiges
 Lager in
Wintermützen
 für Herren u. Knaben,
Filzschuhen und -Pantoffeln
 in empfehlende Erinnerung.
Max Städter,
 Brunnenstrasse 11.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Zum Zwecke der Neuwahl von Vertretern in Gemäßheit des § 61 des Kassensatzes sind vom Vorstande der unterzeichneten Kasse 2 Wahltermine angesetzt worden und zwar:

I. zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer auf:

Sonntag den 29. November 1908
 nachmittags von 3—6 Uhr

in der Restauration „Grosz Christian“ hiersehb., zu welchem alle Mitglieder unserer Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, hierdurch eingeladen werden.

II. zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitgeber auf:

Dienstag den 1. Dezember 1908
 abends von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr

gleichfalls in der Restauration „Grosz Christian“ hiersehb., zu welchem alle Mitglieder aus eigenen Mitteln an die diesseitige Kasse zogen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Arbeitgeber auch Geschäftsführer und Betriebsbeamte der zu wählenden Arbeitgeber zu vertreten wählen können.

Die Zahl der zu wählenden Vertreter beträgt bei 3 Rt. 3334 Mitgliedern der Kasse **88 Vertreter der Kassensmitglieder** und **41 Vertreter der Arbeitgeber.**

Aur Erleichterung des Wahlgeschäftes der Arbeitnehmer haben Wahlzettel drucken lassen, welche von den Kassensitzungen vom 23. d. Mts. ab im Kassensitzungssaal 2 Treppen während der Bürozeiten in Empfang genommen werden können und erfolgt die Wahl in der Weise, daß jeder Wähler die Namen der von ihm gewählten 88 Vertreter in einem solchen Wahlzettel einträgt und diesen Wahlzettel am Wahltag zusammengepackt dem Wahlleiter überreicht.

Stimmen, welche auf Nichtwählbare fallen oder den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, sind ungültig.

Als Legitimation im Wahllokale hat jedes Kassensitzungsbuch mit zur Stelle zu bringen und dem Wahlleiter bei Abgabe des Wahlzettels vorzulegen.

Ohne Vorlegung des Sitzungsbuches findet die Abnahme des Wahlzettels nicht statt.

Merseburg, den 12. November 1908.

Der Vorstand
 der gemeinschaftlich Ortskrankenkasse
 Paul Fietze, Vorsitzender.

Herrschaftliche Wohnung.

Poststraße 5 ist die 2. Etage zu vermieten und am 1. April 1909 zu beziehen.

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad und reichliches Zubehör, zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gedämmter moderner
Laden

1. April 1909 zu vermieten. Ia. Lage. Offerten unter **A L** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bar Geld verleiht an jedermann zu billigen Bedingungen an erkannt reell, diskret und schnell. Materialschonung, Provision u. Darlehn. Gültig Dankeschreiben. **C. Gründler**, Berlin W 282, Friedrichstraße 198.

Hypothek 12 — 14 000 Mk.

auf neuverbautes Wohnhaus sofort gesucht. Offerten unter **M W 100** an die Exped. d. Blattes.

Verkauf-Büro der Zeunaer Kohlenwerke Merseburg

Hallesche Strasse 9. Telefon 69.

Allein-Vertretung in Bricketts für Merseburg:

Richard Beyer & Co., Merseburg,

Breitestr. 14. Telefon 391.

Lieferungsbeginn Anfang Dezember.

Emaill-Massenverkauf

Schmalestrasse 2, an der Geisel.

Durch große Abschlässe bin ich in der Lage, **sämtliche Emaillwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen zu können.
H. Becher.

Wachstuche Linoleum

in reicher Auswahl zu jedem Preise.

Neu! Ohrenschrützer „Perfekt“. **D. R.-G.-M.**

Zu haben im

Gummiwarenhaus Grahnets,

Gotthardstraße 20.

Auf sämtliche Waren 5 Prozent Rabatt des Rabatt-Sparvereins.

Berger's Milch-Schokolade

In Qualität übertrifft

BERGER, POESSNECK

Große Inventar-Auktion.

Dienstag den 24. November, vorm. 10 Uhr,

findet im Gehöft des Gutsbesizers **Gebhardt** in **Wörlitz** bei Mägeln die Versteigerung nachstehenden Inventars statt:

- 6 Arbeitssperde, 1 Stamm Hühner, 4 Lastwagen, 1 Fauchwagen, 3 Kutschwagen, 1 Rennschlitten, 2 Lastschlitten, 2 Mähmaschinen, 1 Drillmaschine, 3 Gliederwalzen, 1 Ringelwalze, 2 Eggen, 1 hochstehende Dreschmaschine mit Göpel, 1 Reinigungsmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Rübenscheider, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Wackmaschine, eine Saftpresse, eine Milchzentrifuge, ein eiserne Kessel und viele andere Wirtschaftsgegenstände mehr.

Der Besitzer: **Gebhardt.**

Der Leier jungen Mann gegen hohe Provision auf 6 Wochen

50 Mk.

zur Anmeldung des gesetzl. Schutzes einer vielversprechenden Erfindung. Best. Offerten erbeten unter **A B 50** an die Exped. d. Bl.

Fahrrad, photograph. Apparat 13x18, Acetylenzweiger mit 4 fl. Brenner, passend für Laterna magica und Vergrößerungs-Apparate, zu verkaufen **Zeitschrift 3 II.**

Eine Kinderbettstelle mit Matratze ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

100 Zentner Futterkartoffeln werden zu kaufen gesucht.

Friedrich Müller, Rüssen.

Zollinhaltserklärungen nach der am 1. Juli d. J. in Kraft getretenen Postvorschrift abgeändert, hält vorrätig

Buchdrucker **Th. Rösner,** Merseburg, Clarastr.

H. Scheiben- u. Schleuderhonig empfiehlt

Gebr. **Kuntzsch,** Karlstr. 13 II.

Magenleidenden

alle ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Berlin, Sachsenbauken 5, Frankfurt a. M.**

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer

sind zu haben in der Werkstätte für Bilder-entrahmung von

Albert Junge, Schmalestr. 11.

Kinder-Nähmaschinen, gutnähend, von 2,50 Mark an, empfiehlt

H. Baar, Markt 3

Zu meinen Sammlungen aus dem 17. u. 18. Jh.

Zeppelin-Luftschiff, 1/4 m lg., zum Zusammen-, ab- u. Ausschneiden.

Albert Bunn, Breitestraße 1.

Feinste

Speise- u. Galantartoffeln blüht im ganzen und einzelnen frei Sans

Richard Schumann, Wismarstr. 4.

Reparaturen und Auffrischen von

Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen, wie vernickeln, verchromen, bronzenieren, polieren u. lackieren besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen

A. Dresner, Rembrandtstraße 19.

Einrichten Weiterführen, Abschließen der Geschäftsbücher. Erleichterung der Korrespondenz, Klagejahren, Reklamationen werden sachgemäß angeführt. Donator möglich Offerten unter **C A T 999** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wöbel aller Art
kaufen Sie unbedingt
am besten u. billigsten
direkt in der größten
und leistungsfähigsten
Wärfelfabrik von
C. Hauptmann,
Jägerstr. 11, Dresden a. B. Stadtl.
Bauk. a. G., H. Wärfel, 34/36.
Kunste- und
Transport gen. d. Bahn od. eig. Gütern.

Puppenklinik
und
Puppenlager
**Patienten werden
aufgenommen,
gründlich und preis-
wert geheilt.**

Grösstes Lager
in:
gekleideten Puppen,
Puppenhälsen, Köpfen,
Puppen, Hüten,
Schuhen, Strümpfen etc.
Eigene Fabrikation
feingekleideter Puppen,
Kleider, Wäsche, Mützen etc.
Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
11. Ritterstraße.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Haupt-Konto
Kassenscheine Halle. e. o. m. o. b. Giro-Konto
Ferienprediger Nr. 341. Dresdener Bank Berlin.

Annahme verzinslicher Einlagen.
Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung,
Scheck-Verkehr,
Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver-
einbarung bei künftiger Rückzahlung, provisions-
frei.

Gewährung von Krediten.
A. Im Diskont-Verkehr gegen eigene Wechsel,
B. Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel,
C. Kontokorrent-Verkehr.

**An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter kulantem
Bedingungen.**
Wechsel-Jahress auf alle deutschen und ausländischen Plätze,
Vermietung von Frankofaktoren in unserer Stahlkammer, die zur
Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen
zu dienen, unter eigenem Wächterdienst des Wirtes.
Sursjettel und Verlosungskisten liegen in unserem Geschäftsfloß
Markt Nr. 10 aus.

Kassenscheine: vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3-5 Uhr.

**Gummihuhe für Damen,
Gummihuhe für Herren,
Gummihuhe für Mädchen,
Gummihuhe für Knaben,
Gummihuhe für Kinder**
empfehlen in guter Qualität zu billigen
Preisen
L. Daumann,
Burgstraße 4.

**Schwarz. Johannisbeersaft,
Fenchelhonig**
Zt. a. 0,50 DM.
empfehlen als Hausmittel bei Sätzen
die **Domophete Merseburg.**

**Patentanwalt
Sack-Leipzig**
Besorgung und Verwertung.

Holzpanzertafeln
nach Art und billig bei
H. Lehmann, Ritterstraße 5

Lehrlingsgesuch.
Für unsere Eisenwaren-
Werkzeuge, Baubehälter, Haus-
und Küchengeräte, Ofen-, Stab-
eisen, I- Trägerhandlung suchen
wir zum 1. April 1909 einen
Lehrling mit guter Schulbildung.
Gebr. Seibicke.

Einen Lehrling
teilt Oetern ein
Karl Zorn Wärfelfabrik.
Für mein Kolonialwaren- und Kaffee-
Spezial-Geschäft im Groß-Betriebe such-
t selbster Oetern einen mit guten Schul-
kenntnissen versehenen jungen Mann als

Lehrling.
Walther Bergmann,
Groß-Kaffee-Röster.

Einen Lehrling
sucht zu Oetern
Carl Becken Sattlermeister.
Wegen Verheiratung meines jetzigen
Wärfelens fuche ich zum 1. Jan. oder spä-
ter ein besseres Oetern ausverdienstliches

Mädchen,
welches in der Küche und Wäsche Beschäft-
ung, bei hohem Lohn, Webungen zu
erlernen wünscht.
an **Frau v. Liebermann,**
Raustraße 1.

Dienstmädchen
sofort oder später nach.
Frau Mathilde Schled,
Welfenstraße a. Z., Seelauerstraße 2.

Das 2. Weibnachtsnähren
für die Altendorfer Kirchenvorstandchaft
findet Dienstag den 24. November, nach-
mittags 3 Uhr, bei Frau **Berger,**
Gallestraße 4, statt. Wir bitten sehr
um zahlreichem Beistande.

Weihnachtsbitte
für die 450 Mitglieder der Welfischen
Stiftungen zu Graau-Wagburg.
Für ihr die Götter läuten
Die alte Melodie?
Für mich, was ich bedeuten,
Das Christkind grüßen Sie,
Das wiederum an Erden
Uns reich an Segen nach,
Daß alle frohlich werden
Durch Ihre Liebestat.

**Mit feiner Gabelstiche
Vergütet es Herz und Gait:
Lied ist sein treuer Hüte:
Die Schichten teilen aus,
Daß auch in künftiger Stille
Die Lieb sich stille darf,
So hört denn unsre Bitte
Für unser Kranken-Wehr.**

Für unsern Lieben, Wärfel-
und Krüppel, reich an Leid,
Und hofft mich, daß für jeden
Sei Licht und Trost bereit,
Damit des Heiliges Weibe
Die Armen machen reich,
Und Gott, der ewigtreue,
Vergelte alles auch!

Freundliche Götter in Ged- und Gegen-
ständen werden erbeten an die Direktion
der Welfischen Stiftungen zu Graau-
Wagburg.

11. Ziehung 5. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. November 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

281 395 51 642 [5000] 65 522 70 400 50 937 44 55 74 1186 [5000] 292
286 66 88 427 88 785 850 2079 [1000] 411 39 588 632 45 761 3231 425
170 850 34 407 73 41 575 5277 303 0 48 28 505 11 772 6030 210
53 399 896 [1000] 913 15 754 71 536 51 [5000] 808 619 427 961
51 [1000] 918 43 82 609 11 82

10016 210 429 510 [1000] 1572 322 78 445 60 [5000] 519 24 751 900
32 1244 91 898 124 63 875 653 452 223 [1380] 5000 273 406 85 439 94
14187 200 [5000] 329 691 829 915 [5010] 33 139 288 830 535 831 907 [10000]
41 [10000] 120 417 634 58 96 755 932 61 [5000] 17086 157 70 393 89 396
425 515 693 833 11 18100 229 629 833 [19038 217 904 44 892
20231 12 589 827 791 204 678 [5000] 172 884 27204 [5000] 90 583 538
857 89 810 78 53 907 70 [28377 688 534 259] 2937 175 258 514
31187 320 812 910 41 [22367 337 483 706] [5000] 912 [23188 89 213 300
33295 592 31 470 615 17 [5000] 887 54 3510 262 [1000] 97 3618
39 811 861 [37019 430 630] [1000] 789 [28070 452 532 98 810 712 935
539 416 221 319 885 968

40191 296 881 41174 [42108 88 228 535 411 707 10 49 [5000] 819 905
42084 138 84 140 511 700 [5000] 418 480 489 861 80 735 29 75 45116
503 904 470 710 669 76 312 398 569 [440 710 316 457 811 866 956 47018 100
70 83 602 44809 316 212 398 46 667 [5000] 731 914 42005 316 [5000]
392 482 399 899 91

50096 69 72 382 428 42 470 815 25 5111 22 39 468 648 739 982
[1000] 52071 224 507 [1000] 5160 517 61 [53040 374 438 828 54118
[1000] 272 89 320 324 [1000] 879 98 55143 [5000] 290 332 413 579
56707 183 241 301 63 429 720 801 975 57283 456 [5000] 605 68 788 966
55231 434 [5000] 92 641 938 [1000] 475 [5000] 510 512 842 909 68 61012 514 [1000]
60010 185 268 [5000] 474 [5000] 510 512 842 909 68 61012 514 [1000]
38 392 408 87 62019 100 55 230 328 43 487 [5000] 510 935 80 63097 300
170 575 [5000] 615 64020 75 280 497 [5000] 634 65102 283 93 303 485 509
87 60007 231 72 87 600 30 714 809 52 67330 [5000] 404 678 728 29 878 278
[1000] 81 60818 [1000] 183 87 [5000] 887 [5000] 389 415 70 80 551 67
69133 31 512 [5000] 321 700

70100 323 638 708 94 991 [71308 87 541 49 624 718 76 47] 72066 206
57 318 36 426 855 696 752 91 [73085 92 696 73 75 79 696 79 [5000] 989
74630 260 89 268 [5000] 718 82 842 78 75076 89 190 [5000] 215 442 544
31 651 85 97 [76037 83 353 422 62 [5000] 358 61 632 64 987 79 77268
[1000] 374 91 [5000] 430 808 857 [78028 123 418 418 35 626 765 81 77
77089 259 [1000] 561 90 27 69 78 [1000]

80015 215 319 [5000] 384 429 501 684 30 91 815 85 81485 874 928 48
82264 329 468 784 [9000] 907 83198 [1000] 214 317 677 876 84323 577
820 881 85123 258 490 86 519 [5000] 95 86094 162 [5000] 318 356 367
620 758 851 8720 1500 [500] 757 [5000] 815 921 [5000] 223 814 76 918
88098 124 637 [5000] 981 853 [5000]

90088 228 70 329 616 839 897 01011 337 681 713 918 25 92110
215 808 37 70 956 75 93264 618 417 71 786 926 91 94122 232 32 418 41 89
95228 411 78 85 [5000] 639 93007 57 114 201 [5000] 359 80 158 388 693
96917 [5000] 97102 31 297 52 412 [5000] 95018 32 113 211 728 30 83 813 63
99217 11 84 368 286 571 89 [5000] 762 803

100080 88 866 710 [5000] 11 43 [5000] 830 437 [5000] 101012 [5000]
175 271 588 738 [1000] 48 810 [3000] 809 102243 50 [1000] 420 41 [5000]
351 103261 [1000] 208 37 353 411 55 [1000] 560 619 81 104385 570
187 99 [1000] 722 888 441 105088 306 210 69 [1000] 601 51 730
955 106234 367 441 286 630 745 89 810 29 107068 13 126 96 279
516 33 788 835 938 108128 443 785 905 85 109504 204 384 541

110281 452 560 [1000] 16 77 111399 75 441 72 [5000] 666 663
112019 588 664 72 961 [113248 618 418 588 64 72 617 727 845 41 932
114141 280 61 74 98 [1000] 358 528 [1000] 714 61 947 115111 238 326
81 71 305 340 655 95 840 45 95 [116084 248 355 470 117075 108 9 [5000]
87 [1000] 227 70 89 941 [118094 214 478 716 38 119706 159 9 509
111 [5000] 584 621 83

120115 [5000] 624 834 121032 74 79 110 [5000] 285 422 586 691
[1000] 750 897 88 55 934 [122053 58 215 32 303 501 662 [1000] 74 710
128319 636 62 884 128300 1500 [1000] 869 21 500 [580 84 700 1250561 247
128319 636 62 884 128300 1500 [1000] 869 21 500 [580 84 700 1250561 247
130111 116 88 554 702 [131086 278 411 648 922 1323028 55 [5000]
131 250 353 53 448 [1323041 5000] 315 420 536 840 [5000] 64 766
134 228 423 550 607 [235116 39 70 [1000] 210 536 59 601 738 816
141 [136054 169 88 229 [1000] 641 [13767 31 47 183 355 [5000] 83 792
1500] 346 725 [138523 311 80 933 11000] [139084 277 449 685 645 72
1600] 987

140050 138 420 640 141114 74 68 300 501 88 92 768 922 21
142 110 623 784 [143085 175 872 [1000] 144084 110 211 376
145 [1000] 68 610 713 909 145145 340 435 646 714 152 146078 905
153 78 [1000] 676 708 994 [147048 201 [5000] 82 304 466 90 845 892 29
1600] 148077 358 512 [5000] 18 41 763 88 800 [149014 50 149 [5000]

Günther Liebmann,
Burgstrasse 9 Merseburg, Telefon 360

**elektr. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Blitzableiter,
Anlagen.**
Lager in Glüh-, Zantal- und Nernstlampen.

150198 242 [5000] 58 426 [5000] 673 84 816 151062 [5000] 91 190
314 19 457 651 152005 [5000] 308 [1000] 31 42 402 90 811 23 977 [5000]
153663 84 742 31 599 154292 57 472 729 [1000] 92 155046 70 [5000]
129 [5000] 214 810 91 739 83 809 155062 717 [5000] 157161 [5000] 501
66 412 96 692 749 155897 446 [5000] 63 507 39 652 978 159138 733 52
70 994

160119 68 458 [1000] 161079 111 28 223 459 658 780 85 877
162303 601 748 [1000] 87 820 29 163105 249 97 393 404 29 [1000] 79
622 796 966 164147 358 430 562 810 759 618 53 955 165048 58 113
608 31 [5000] 618 278 [5000] 62 94 [1000] 166045 137 558 922 342
48 167014 110 [5000] 238 518 [1000] 35 62 632 [5000] 83 847 64 168239
309 545 50 38 169094 387 637 638 96
170019 172 282 208 25 62 748 [5000] 171085 150 97 555 29 64 702
90 [1000] 172237 303 [1000] 445 74 547 732 [5000] 97 806 15 73 173115
64 647 725 859 900 [1000] 445 74 547 732 [5000] 97 806 15 73 173115
357 594 981 176045 128 290 373 525 513 [5000] 38 925 177027 216 331
512 835 814 178011 [1000] 119 32 241 504 229 179214 34 [5000] 97 355
446 667 731 38 804

180011 123 65 [5000] 218 29 55 58 582 664 909 181113 299 364
180148 182129 204 383 654 [1000] 56 811 88 183022 120 81 254
484 759 899 184011 40 10 398 457 580 770 331 74 17 185238 76 426
491 681 700 186000 [1000] 47 [1000] 61 186319 67 522 70 606 12 711 35 49
817 42 187603 165 468 514 47 858 75 772 97 807 188327 [5000] 282
512 835 814 178011 [1000] 119 32 241 504 229 179214 34 [5000] 97 355
446 667 731 38 804

190111 308 548 677 734 997 191300 57 70 600 82 287 857 965
990 [1000] 421 78 804 30 85 981 189178 92 292 627 45 [1000] 91 819 905

191301 182129 204 383 654 [1000] 56 811 88 183022 120 81 254
192098 288 396 [5000] 512 10 28 300 31 77 88 715 64 11 816
170 381 541 85 824 947 194227 49 115 538 818 38 732 46 57 [5000] 866
193151 315 [1000] 438 77 547 60 601 46 898 929 94 196003 [5000]
434 569 856 62 746 86 [1000] 925 [1000] 197423 303 198062 99 354
228 306 414 77 783 58 786 399 402 52 [5000] 48 56 [5000] 78 85 [5000]
84 201062 426 33 582 985 97 20207 92 [1000] 214 47 90 404 534 75
980 203103 13 205 40 357 389 204015 59 59 497 535 895 924 47 205010
603 84 21744 75 338 408 68 878 214 206246 390 40 18 576 846 910 21
200733 140 952 58 98 200835 35 [5000] 97 379 405 52 725 942 75 200812
330 31 420 420 [5000] 56 87

210243 300 676 621 37 899 211055 77 235 84 [1000] 383 450 609
210396 224 364 [5000] 637 701 214212 375 [1000] 76 542 892 215 614
213096 224 364 [5000] 637 701 214212 375 [1000] 76 542 892 215 614
601 224 364 [5000] 637 701 214212 375 [1000] 76 542 892 215 614
62 [5000] 324 625 [1000] 715 51 15307 169 764 892 99 222020 [1000]
22210 18 488 60 63 336 34 221388 335 400 981 222020 [1000]
315 23 32 41 738 81 838 223219 54 459 97 600 65 701 83 224170 206
[1000] 445 587 94 225187 240 412 809 58 902 226308 57 93 108 1500
27 249 458 291 604 7 702 [5000] 813 976 [5000] 227109 [5000] 810 310
652 845 933 37 228007 48 164 50 288 [5000] 96 414 928 734 48 229506
88 94 177 592 580

230063 105 [1000] 39 240 335 49 765 231388 99 288 [1000] 51
302 716 911 37 232633 189 208 486 706 800 824 232036 711 81 234 996
394 [5000] 632 112 15 18 28 808 235051 138 [5000] 459 534 788 [5000] 292 [1000] 32
14 234 774 800 592 93 237228 406 16 98 684 806 31 88 238089 91 4201
67 [1000] 511 41 927 239078 107 [1000] 340 [5000] 79 422 81 81 [1000]
614 958

240081 82 455 542 60 92 605 [3000] 784 88 24125 [5000] 82 810
[1000] 92 718 43 787 242170 499 2430 [5000] 25509 175 607 255090 103 92
217 32 589 673 829 906 246171 378 589 953 247186 [5000] 354 609 629
36 49 64 808 [1000] 37 79 [5000] 248086 175 306 615 999 249054 70
[1000] 752 412 92 700

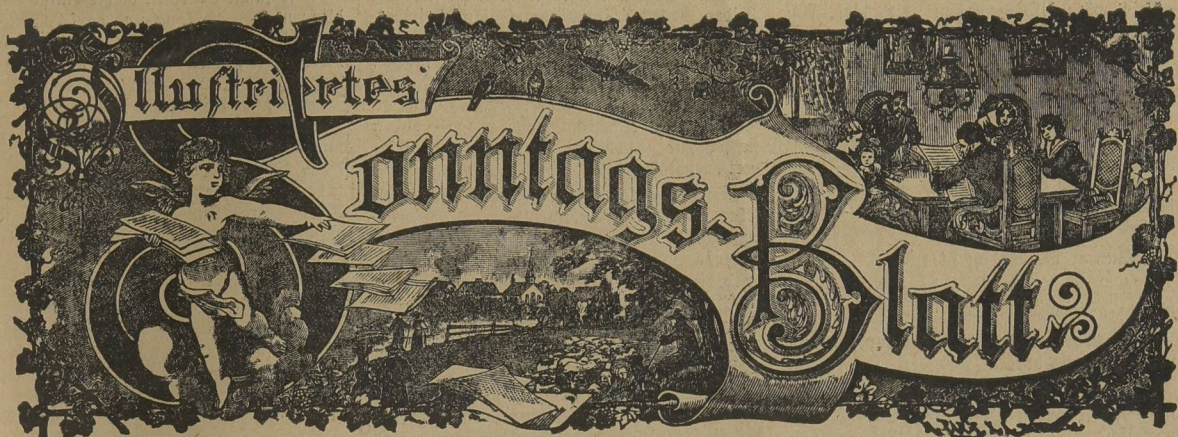
250154 322 92 493 533 714 800 251036 [5000] 174 221 237 631 860
[1000] 252083 431 49 789 841 951 [15000] 253061 301 251 758 850
[5000] 938 254 538 538 [5000] 25509 175 607 255090 103 92
210 19 [5000] 419 410 [5000] 98 408 [5000] 588 257101 618 80 [5000] 98
258083 70 189 260 482 70 85 259150 [1000] 281 303 [5000] 100 [1000] 528
9 895

260022 80 83 138 247 570 [5000] 608 791 971 261287 88 [5000] 62
789 811 59 358 26225 82 101 47 535 616 [5000] 17 912 263229 403 663
701 933 61 8 264063 31 132 [1000] 312 872 265174 [5000] 335 88 [5000]
641 639 816 266072 83 217 574 33 842 27 267259 [5000] 551 [1000] 70
78 844 268010 [1000] 512 787 817 930 33 97 269153 500 [1000] 917
270320 483 545 [5000] 56 692 70 987 81 271078 138 60 64 566
[5000] 785 825 909 272533 [5000] 509 [5000] 610001 88 668 872 273245
[1000] 496 582 [5000] 730 916 274032 [1000] 67 966 991 [5000] 275042
105 470 608 601 23 91 892 907 40 276885 107 217 849 23 [5000] 82
901 277028 61 [5000] 149 210 [5000] 301 689 708 904 278651 700 [5000]
279004 546 445 658 73 700

280243 583 [1000] 854 95 281256 70 349 [5000] 666 967 75
282006 87 649 [5000] 988 283192 205 28 422 25 66 704 48 45 878
284030 482 527 [5000] 1000 [5000] 708 892 807 285305 [5000] 551 [1000] 70
747 [5000] 895 [1000] 286088 392 691 786 839 287139 988

Berichtigung: In der Liste vom 11. November, vormittags, lie-
bet 29667 statt 29667 und 214715 statt 214750.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.



№ 47.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

1908.

Mercedes.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Pause fuhr Mercedes fort: „Ich habe stets geglaubt, daß er vorhanden sein muß, und ein ganzes Jahr lang bereits hoffte ich, ihn zu entdecken. Heute . . . empfinde ich fast Furcht davor. Ach, Sie wissen nicht, mit welcher Wucht das Unglück und die Schande eine Frau niederbeugen, wie sich alles in mir aufbäumt bei dem Gedanken, ein einziges Wort könne —“

„Sprechen Sie es jetzt nicht aus, das Wort, das Sie scheuen,“ unterbrach sie Egon. „Ich will darauf warten, bis ich es Ihrem Vertrauen verdanke, und nicht einer aufwallenden Bewegung, die Sie später vielleicht bereuen — Donna Mercedes,“ fuhr er nach einem Augenblick des Stillschweigens fort, „welches auch das Geheimnis sei, das Sie umgibt, und das Verhängnis, das auf Ihrem Leben lastet, erlauben Sie mir, hinzuzufügen, daß ich an Sie glaube, daß ich trotz Ihrer verzweifelten Worte Ihnen vertraue. Wenn Sie in meinem Herzen lesen könnten —“

Mercedes hob die Augen zu ihm auf, und Egon sah darin einen Ausdruck so schmerzlicher Traurigkeit, einer so unbeschreiblichen Hoffnungslosigkeit, daß er nicht zu vollenden wagte. Eine Träne lief über ihre Wange herab, sie zog ihre Hand zurück, und langsam, ohne ein Wort weiter zu sagen, entfernte sie sich.

5.

Egon wiederholte sich, allein auf der Terrasse zurückgeblieben, in seinem Gedächtnisse noch einmal die Unterredung, die er soeben mit Donna Mercedes gehabt hatte. Worin bestand das Geheimnis, dessen Vorhandensein er bereits geahnt? Woher stammte der geheimnisvolle Plan, und wessen Hand hatte ihn gezeichnet? Was sollte der traurige und flehende Blick des Mädchens sagen? Von seiner Bewegung hingerissen, hatte er mehr verraten, als in seiner Absicht gelegen. Ob sie ihn verstanden hatte, ob sie begriffen, daß er sie liebte? Zu diese

Gedanken vertieft, bemerkte er nicht, daß Georg Willis zu ihm getreten war, bis dieser seinen Arm ergriff.

„Es ist schon spät, wir müssen gehen,“ sagte er. Egon gehorchte mechanisch, und ohne ein Wort unterwegs miteinander zu wechseln, kehrten beide in den Zwergpalast zurück.

„Und jetzt,“ sagte Georg, dort angelangt,



Bilder vom IV. deutschen Armeegepädmarsch: Ein Soldat als Teilnehmer am Marsch.

zu ihm, „laß uns einmal offen miteinander sprechen. Es schwebt hier etwas in der Luft, und du weißt, ich liebe es, in allen Dingen klar zu sehen. Unsere innige Freundschaft schützt mich wohl vor dem Verdacht, daß es sich meinerseits um bloße Neugier handelt. Mein lieber Egon, ich kenne dich genügend, um zu wissen, daß die Natur dich mit einer Einbildungskraft ausgestattet hat, die dich zuweilen zu weit führt. Vielleicht bin ich der

erste, der so offen mit dir darüber spricht. Halten wir uns in dem vorliegenden Falle nur an die Wirklichkeit und vor allem an die Logik. Donna Mercedes zeigt dir einen Plan, in welchem du allerlei Dinge entdeckst, worüber wir noch später sprechen werden, und du nimmst daraus Gelegenheit, eine Erklärung herbeizuführen, die, wenn ich mich nicht täusche, in einem Geständnis endigte. Ein amerikanischer Philosoph behauptete einmal, daß man in unserem Alter in die Liebe hineingerät, wie eine Ente ins Wasser, und mir scheint, daß du ihm darin recht gibst.“

„Laß deinen amerikanischen Philosophen nur beiseite, lieber Georg. Sprechen wir meinetwegen über die Sache, aber sprechen wir vernünftig.“

„Zum Henker, das ist es ja gerade, was ich will, und mein Spott hat nur den Zweck, dich aus deiner Befangenheit zu reißen.“

An die Art seines Rufens gewöhnt, mußte Egon den guten Rat, die Aufrichtigkeit und Rechtsschaffenheit desselben genügend zu schätzen, um sich nicht beleidigt zu fühlen, und so erzählte er ihm ausführlich die mit Mercedes stattgefundene Unterredung. Einen einzigen Punkt nur erwähnte er nicht: seine letzten Worte, die er zu dem jungen Mädchen gesprochen und die Art und Weise, wie sie sie aufgenommen.

Georg hörte ihm schweigend zu.

„Meiner Ansicht nach, lieber Egon,“ sagte er, als dieser geendet, „hast du uns da in eine recht komplizierte Geschichte verwickelt.“

„Wich vielleicht — aber dich —?“

„Nun,“ unterbrach ihn Georg, „wenn du es bist, gehöre ich eben auch dazu und ich will mich nicht weiter darüber beklagen. Wenn ich dir beistehen will, aus dieser Nlemme herauszukommen, indem ich dir das Problem lösen helfe, so will ich nicht leugnen, daß dabei der Gedanke mitspricht, daß — Donna Mercedes reizend ist. Es scheint ja zwar, als ob sie mich nicht versteht, wenigstens hat sie es mir wohl hundertmal gesagt,

und ich habe allen Grund, zu glauben, daß ich ihr sehr unsympathisch bin. Aber vielleicht ist dies besser, als wenn ich ihr gleichgültig wäre. Doch lassen wir diese Abschweifungen," fügte er hinzu, als er die Heberäufung Egons bemerkte. "Ich wollte nur sagen, daß ich, wenn ich Donna Mercedes einen Dienst erweise, mir damit auch ihre Schwester verpflichte, das soll meine Rache sein. Kommen wir nun auf den Ausgangspunkt der Sache zurück. Donna Mercedes hat also ein Geheimnis, das ihr Leben beschwert. Wird sie es uns anvertrauen? — Ich für meinen Teil glaube es nicht."

"Warum glaubst du es nicht?"

"Weil sie es dir sonst schon heute nachmittag mitgeteilt hätte!"

"Sie war im Begriff, es zu tun, und ich verhinderte sie daran."

"Sowohl, ich weiß. Das mag sehr ritterlich von dir gewesen sein, aber sicherlich nicht praktisch. Du hättest sie sollen sprechen lassen. Jetzt wird es zu spät sein, sie wird zum Nachdenken kommen und schweigen. Aber wenn auch sie nicht genug gesagt hat, so hast du doch zu viel gesagt, um noch zurück zu können. Wir müssen das Problem lösen und dabei ihr Schweigen achten. Laß uns versuchen, zu diesem Zwecke methodisch ans Werk zu gehen. Die Lösung des Rätsels muß sich in diesen Räumen befinden, und für unsere Nachforschungen kann allein der Plan uns als Führer dienen."

"Nun gut. Aber dieser Plan? Könntest du ihn wohl getreu nachzeichnen?"

"Er schwebt mir genau vor Augen."

"So kopiere ihn also, ohne etwas auszulassen."

Während Egon sich dieser Aufgabe entledigte, dachte Georg Willis über die Angelegenheit nach. Was konnte Donna Mercedes wohl mit den Worten gemeint haben: "Sie würden nicht so zu mir sprechen, wenn Sie wüßten —" Und dann: "Weshalb lesen Sie in meinen Augen eine trügerische Hoffnung?" — Wahrscheinlich ist es nichts weiter als weibliche Hebertreibung," murmelte er vor sich hin. Anstatt die Dinge zu erzählen, wie sie wirklich sind, lassen sie ihrer Einbildungskraft die Fingel schiefen, so daß man kaum mitande ist, ihnen zu folgen.

"Wenn Sie wüßten —" Da wird man zu Vermutungen, Voraussetzungen und womöglich schmeichelhaften Annahmen veranlaßt, daß es gefährlich werden könnte, wenn wir Egon und ich, nicht Leute von gesunder Verstand sein müßten. Worin mag der dunkle Punkt in ihrer Vergangenheit wohl bestehen?"

Donna Mercedes hat viel Ähnlichkeit mit einer Madonna von Bizian und Maria mit einem zürnenden Engel. Daß sie irgend ein Geheimnis haben, daran ist nicht zu zweifeln, aber, daß sie sich selbst etwas vorzuwerfen haben, was ihnen Gewissensbisse verursacht, glaube ich nicht. Ich werde sie indessen von nun an scharfer beobachten und ihren Worten aufmerksam zuhören, bisher kamen sie mir wie zwei unbeschriebene weiße Blätter vor. Darin, heute ich mich auch nicht zu täuschen, denn ich habe in der alten und neuen Welt genug solcher mit Daten, Namen, Erinnerungen in wirrem Durcheinander beschriebener Blätter kennen gelernt. Nur schien es mir zuweilen, als läge auf ihren reinen Stirnen etwas wie getäuschte Hoffnung — also eine Hoffnung, eine Erwartung — worauf?

Vielleicht belehrt die Zukunft uns auch darüber noch."

Am nächsten Tage enthielten sich die beiden Betten ihres gewohnten Besuches. Der Tag erschien ihnen freilich, ohne daß einer es dem anderen eingestehen mochte, sehr lang; aber sie glaubten den jungen Mädchen Zeit zur Ueberlegung lassen zu müssen. Am darauffolgenden Tage begaben sie sich zur gewohnten Stunde in den Gouverneurpalast.

Der Gedanke, Donna Mercedes wieder zu sehen, versetzte Egon in eine förmliche Aufregung. Es quälte ihn der Zweifel, ob er zu früh oder zu spät gesprochen hatte. Zu früh, indem er Gefühle eingekleidet, die sie noch nicht teilen konnte; zu spät, weil ihr Herz nicht mehr frei war. Sollte ihr sprechender Blick vielleicht das letztere jagen wollen?

Die unerwartete Ankunft des Pfarrers Carrillo befreite den Zwang, welcher in der kleinen Gesellschaft geherrscht hatte. Er überbrachte Georg einige Zeilen von Don Rodriguez, in welcher ihm der letztere mitteilte, daß er gezwungen wäre, einige Tage abwesend zu sein, nach seiner Rückkehr ihn aber sogleich aufsuchen würde. Er schrieb ihm ferner, daß er von Harris keine Nachrichten habe. Um den Pfarrer länger zurückzuhalten, bat Donna Mercedes ihn, mit ihnen gemeinschaftlich den Tee einzunehmen, und er nahm die Einladung an, nicht ohne mit einer gewissen Unruhe die merkwürdigen Skulpturen zu betrachten, die dem guten Priester ein geheimes Grauen einflößten, über das er nun einmal nicht Herr werden konnte. Aber man ließ ihm keine Ruhe, derartigen Gedanken nachzuhängen, man umringte ihn und stellte so viele Fragen an ihn, daß er schließlich die Umgebung vergaß und seine gewohnte Heiterkeit wieder fand. Später ließen die jungen Leute ihn mit Donna Mercedes allein, indem sie sich unter dem Vorwand entfernten, die Vasreliefs eines kürzlich erst aufgeräumten Saales in Augenschein nehmen zu wollen, wobei Maria sie begleitete. Untermwegs blieb Georg Willis stehen und wandte sich an das junge Mädchen.

"Donna Maria," sagte er, "erlauben Sie mir, auf unsere letzte Unterhaltung von neulich zurückzukommen. Ich habe mit Egon eingehend mich darüber besprochen und einen Plan entworfen, den ich freilich nicht selbst loben kann, da ich der Urheber desselben bin. Mein Ruf ist billigt ihn; aber in dem Augenblick, wo er ihn ausführen soll, sind ihm wieder Zweifel gekommen; Sie allein könnten diese zerstreuen."

Maria betrachtete überrascht den Sprecher. "Was meinen Sie — ich verstehe Sie nicht," sagte sie verwundert.

"Um so besser wird mich Egon verstehen, denn er weiß, um was es sich handelt."

Er sagte ihr nun, daß sie den Plan gefast hätten, das Geheimnis, welches Donna Mercedes quälte, zu ergünden und dabei ihr alle Fragen zu ersparen, weil sie vermuteten, daß ihr diese peinlich wären. Er setzte ihr mit großem Eifer ihre Annahmen, ihre Berlegenheit und ihren guten Willen, den Plan zur Ausführung zu bringen, auseinander.

"Sprechen Sie im Ernst?" fragte Maria, als er geendet.

"Das tue ich stets," antwortete Georg Willis, "und ich wüßte wirklich nicht, wie ich

dazu kommen sollte, gerade in dieser heiklen Angelegenheit Sie zu täuschen."

Das junge Mädchen dachte eirige Augenblicke nach. "Ich kann und darf Ihnen nicht von Ihrem Plan abraten," sagte sie dann. "Sie unternehmen da eine sehr schwierige Angelegenheit, aber der Zweck, den Sie verfolgen, und die Motive, welche Sie zum Handeln bestimmen, sind edel und großmütig. Ich wünschte, ich könnte Ihnen dabei helfen, aber wie soll ich es tun? Ich habe schon öfter meine Schwester nach der Ursache ihres Kummers gefragt, aber sie ist bisher jeder Erklärung ausgewichen. Es ist wohl kein Verrat gegen sie, wenn ich Ihnen das Wenige, was ich weiß, mitteile."

Sie erzählte ihren Zuhörern dann, daß Mercedes einige Tage, bevor sie Mexiko verließen, ein Schreiben erhalten hatte, das sie in ihrer Gegenwart öffnete. In diesem befand sich das Papier, welches sie ihnen gezeigt hatte, und auch einem anderen Blatt zwei oder drei Zeilen, deren Lektüre ihrer Schwester eine lebhafte Bewegung verursachte. Sie hatte darauf ihre Vorbereitungen zur Abreise beeilt und zu Maria gesagt, daß sie sich nach Merida begeben würden, wo sie in der Tat einige Wochen wohnten. Von dort waren sie dann hierher gegangen und hatten im Gouverneurpalaste ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Während ihres Aufenthalts in Merida und in der ersten Zeit, die sie in Uxmal zubrachten, hatte Mercedes, welche offenbar von einer bangen Erwartung, die sie vergebens zu verbergen trachtete, befeelt war, sehr häufig Unterredungen mit dem Pfarrer Carrillo gehabt. Nach und nach war sie dann wieder in ihre gewohnte Traurigkeit und Schwermut zurückgefallen, die sie gegen alles, was um sie herum vorging, gleichgültig machte. Seit ihrer letzten Unterredung mit Egon aber sei sie nicht mehr dieselbe.

Maria hatte erraten, daß ein Geheimnis auf dem Leben der Schwester lastete, von welchem Mercedes bereits seit ihrer Reise nach den Vereinigten Staaten wissen mußte. Der Brief und das Papier, welches sie in Mexiko erhalten hatte, mußten offenbar einen Hoffnungsstimmer in ihr erweckt, aber dieselbe sich als trügerisch erwiesen haben, da sie wieder in die vorige Entmutigung verfallen war. Auf ihre diesbezüglichen Fragen hatte Mercedes ihr nur immer wieder gesagt, daß sie fern von der Welt leben müßten, daß eine geheimnisvolle Ursache, die sie ihr später erklären würde, sie zu dieser Absonderung verdamme. Mit den Schicksalschlägen, die sie bereits getroffen, sei das Maß ihres Leidens noch nicht erschöpft, sie hätten noch mehr zu fürchten und ihr Leben wäre schon vernichtet, nachdem es kaum begonnen hätte. Es blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich diesem Schicksal zu unterwerfen und sich dem Willen Gottes zu beugen, der ihnen diese Prüfung auferlegt habe. Um ihre Schwester nicht zu betrüben, habe Maria sich in Geduld und Fassung ergeben, aber wenn die Freunde ihnen zu Hilfe kommen wollten, so dürfte sie diese unerbitterte Unterfückung nicht zurückweisen. Sie nahm ihr Anerbieten an, und welches auch das Resultat sein mochte, sie dankte ihnen aus dem Grunde ihres Herzens für ihren guten Willen.

Egon hatte der Erzählung Marias mit großer Bewegung zugehört, und selbst Georg Willis fühlte nicht ohne Ueberraschung, daß irgend etwas bisher Unbekanntes sich in ihm

regte. Er sagte sich, es müsse wohl der Anblick von Marias Tränen sein.

Mankehrte zu Mercedes und dem Pfarrer zurück, und als der Tee genommen war, rüstete sich der Pfarrer Carillo zum Aufbruch. Georg und Egon verabschiedeten sich zu gleicher Zeit von den Damen; sie nahmen dabei die Gelegenheit wahr, Donna Maria ihr Versprechen zu erneuern, sie von den Maßnahmen, welche sie ergreifen würden, auf dem Laufenden zu erhalten.

Der Tag ging zur Neige und die Schatten des Abends legten sich allmählich immer tiefer über den stillen Wald. Der Hufschlag der Pferde, gedämpft durch Moos und Nadeln, erweckte kaum die schlafenden Vögel. Hier und da kündigte eine Richtung die Nachbarschaft eines ruinenüberwachten Süßels an, auf dessen verbrockelten Mauerfrühen große weiße Stöße unbeweglich wie Statuen saßen und es kaum der Mühe wert hielten, den Kopf nach den Vorüberkommenden zu wenden. Die alten Paläste gewährten in dem Halbdunkel einen noch geheimnisvoll phantastischeren Anblick als am Tage. Große Nachtvögel durchschnitten mit ihren schwarzen Flügeln die Luft und ließen sich tragen auf den Skulpturen und Steinfiguren nieder, deren hohle Augen den Horizont anzufahren schienen.

(Fortsetzung folgt.)



Uniere Jugend.

Von M. L. Julian.

(Nachdruck verboten.)

Fast täglich kann man die Klage hören, wie vererbt die Kinder unserer Zeit sind, wie es früher, in der guten alten Zeit, wo man fast dem märchenhaften Scharaffenzustand nahe war, solche Typen von Ungehorsamkeit, Verlogenheit und wie die Abstrakta alle heißen mögen, nicht annähernd in dem Maße gegeben hätte. Da diese Klagen meist aus dem Munde solcher kommen, die berufen sind, ihr Leben dem Studium der Kinderseelen und der Ausbildung ihres Geistes zu widmen, so mögen sie im Einzelnen vielleicht nicht unberechtigt sein.

Die Kinder zeigen zum Teil denen, die ihr Wohl zu fördern bereit, ein viel unbotmäßigeres Verhalten, als wie es Anno so und so üblich gewesen sein mag. Doch nicht die Kinder sind hierfür allein verantwortlich zu machen, sondern zum großen Teil ist dies die Schuld der Eltern. Hören die Kinder nur Worte der Hochachtung für den Nächsten, würde ihr Verhalten Erwachsenen gegenüber nur von Ehrerbietung und Zuvorkommenheit sprechen. Wäre der Lehrer und der Erziehler der Eltern, wenigstens in Gegenwart der Kinder, unantastbar, würde das Kinderherz stets nur voll Dankbarkeit und Liebe zu ihm aufblicken. Vorausgesetzt natürlich, daß der Lehrer Strenge und Milde in gleich wohlwollender Weise anzuwenden weiß.

Wie oft aber stößt nicht das Elternhaus um, was mit großer Mühe die Schule aufgebaut! Man merkt an jedem Menschen stets die Kinderstube und sei's auch nur in einem unbewachten Moment, wo der Firnis der angelernten gesellschaftlichen Formen zerfällt. Selbstverständlich verwildert auch ein Kind durch das schlechte Beispiel des andern, doch einen weit schädlicheren Einfluß hat, will mir scheinen, solch Elternhaus, in dem das Kind schlechte Reden hört und Verwerfliches sieht. Denn wie unvorherbar im Grunde das Kinder-

gemüt ist, das sieht man täglich an den Kleinen, sofern man nur mit offenen Augen und Ohren und vernehmendem Herzen ihnen entgegentritt. Solch reines kindliches Gemüt, das sollte ein Heiligtum sein, das nicht durch verderbliche Reden zu entweihen, uns Pflicht und heilig Gelübde sei. Nichts Schöneres als der tiefe Born von Gemüt, als kindliche Naivität und Zutraulichkeit, die aus kindlichen Fragen zu uns spricht. Besonders überrascht uns solch Kinderköpfchen immer wieder mit seinen Fragen und Vorstellungen, die's auf religiösem Gebiet stellt.

Kommt da eines Tages so'n Kindskopf, nachdem ich ihm nach meiner Ansicht sehr klar gedeutet habe, warum den Menschen nicht von allen Bäumen im Paradies-Garten zu essen erlaubt, mit höchst weiser Miene zu mir und spricht: „Nun weiß ich auch, warum Adam und Eva nicht von dem Apfelbaum essen sollten! Das war eine sehr feine Sorte, die wollte der liebe Gott lieber allein essen.“

Nicht allein dies Verbot macht den Kleinen viel Kopfschmerzen, sondern auch schon die Schöpfung selbst. Einst fragte mich so ein herzig Dingelchen: „Tante, war der arme Adam sehr schief und verwachsen?“ Ich glaube, ich habe kein sehr geistreiches Gesicht gemacht, denn ich konnte auf diese Frage nur mit der Gegenfrage: „Warum?“ antworten. „Der liebe Gott hat ihm doch eine Rippe weggenommen; war das nicht sehr zu sehen?“

Da erklärt und erklärt man nun und ahnt nicht, wieviel Spielraum doch dem kindlichen Geist zum Grübeln noch geblieben. Erzählte doch so ein kleiner Bub von sieben Jahren dem kleinen zehnjährigen Schwesterchen allen Ernstes, der Herr Jesus habe so'n schönen Kunsch machen können, daß deshalb seine Mutter auf der Hochzeit zu Kana zu ihm gelagt habe: „Mach uns doch mal so'n schönen Kunsch, wie du eben noch so'n dollen Durst!“

Ein eigenartiger Dialog entwickelte sich zwischen mir und einem Kinde, das ich auf den Gehorsam in Gottes Gebote hinwies. „Denk mal,“ sagte ich zum Schluß, „wie traurig es für euch sein würde, wenn der liebe Gott, um euch für den Ungehorsam zu strafen, nichts mehr auf dem Acker, auch keine Kartoffel, wachsen ließe.“

„Dann essen wir Kuchen,“ war die schlagfertige Antwort, „die Mutter hat so viel Mehl von den Lehren von Bauer Stenger's Feld.“ Den letzten unfreiwilligen Verrat absichtlich überhörend, knüpfte ich an das erstere an. „Wenn nun aber das Mehl verbraucht ist?“

„Dann schlachten wir unsere Zicke!“

„Und wenn die aufgefressen ist?“

„D, die hat vier Zunge?“

„Wenn nun aber die Zungen auch alle geschlachtet sind?“

„Ach,“ sagt der Kleine überlegen lächelnd, „die kriegt doch immer wieder welche!“

Da erklärte ich mich besiegt — und vielleicht der liebe Gott mit mir.

Wie gesagt, die Religion ist das weiteste Feld für die Vorstellungskraft der Kleinen und zeitig herzerquickende Blüten des Humors. Wie erfinderisch — mancher würde vielleicht sagen — verlogen, ich aber sage erfinderisch, sich eine Vorlüge zu fabrizieren, so eine kleine Krabbe von 6 Jahren ist, glaubt man kaum.

Der erste Schultag ist bekanntlich für die meisten Kinder, abgesehen von der bemußten Riesentüte — für mich notabene ein Schrecken — eine harte Geduldsprobe. Annschen versuchte mit sauerlichem Gesicht sich in ihr schweres Geschick, nach die dritte Stunde in der Schule zu bleiben, zu finden. Doch es

will partout nicht gehen. Da sagt sie schließlich mit einem befreundenden Seufzer:

„Daß ich nach Hause gehen, meine Mutter ist so sehr krank.“

Erstaunt sagte ich: „Aber, Annschen, das habe ich ja noch gar nicht gewußt!“

Errötend und doch voll Eifer sagt Annschen: „Doch, doch, die gute Mama sagt nur nie, wie sehr krank sie ist.“

Zum Glück klingelte es gerade und das besorgte Annschen konnte zu dem schwer kranken Mütterchen eilen.

Nichts ist leichter, als die Kleinen zum Wohltun zu erziehen. Armut gibt's überall, so war auch in meiner Klasse ein Mädchen, dem die ärmlichen Verhältnisse aus jedem Loch des überaus dürftigen Gewandes und aus dem blaffen, hohlhängigen Gesichtchen sprachen. Ich wußte um Mitleidigkeit bei den Kleinen und erwähnte wohl auch das Wort: „wer zwei Röcke hat, gebe eins dem, der keinen hat.“ Nach Schluß der Pause kommt ein Kind schüchtern mit einem kleinen Unterröckchen im Arm zu mir ans Katheder. „Das soll die Liese haben.“

Verwundert frage ich, „wo hast du den Rock hergeholt? Du wohnst doch so weit von der Schule?“

„Ich habe einen Rock ausgezogen, die Liese sagt, sie hat gar keinen an.“

Wenn schon man selbst oft mit den Leistungen der Kleinen nicht ganz zufrieden, so passiert es auch, daß das umgekehrte Verhältnis eintritt. Ich bespreche einst in der Anschauungstunde ein Bild. Als ich das Besprochene nachher noch mal von den Kindern wiedergeben lassen will, ruft ein kleiner Bub dazwischen: „Du, von Jäger und Hasen haben wir nu all auch hatt, vertell uns lieber watt guaus.“

Im allgemeinen sind die kleinen Mädchen schüchtern, die Buben fecker mit ihren Aeußerungen, die nicht unbedingt in den Unterricht gehören. In einer Vertretungsklasse tituliert mich ein kleiner Junge permanent „Herr Lehrer“. Schließlich sage ich: „Aber Kind, ich bin doch kein Herr!“

„Ne“, lacht er, „du hast ja keinen Schnurrbart. Den läßt du dir man immer wieder abschneiden!“

Mich amüsiert die Aeußerung und darauf eingehend frage ich: „Nun, Arnold, warum mag ich mir denn wohl den schönen Schnurrbart immer abschneiden lassen?“

Doch der Knabe war um die Antwort nicht verlegen. Prompt hieß es: „Weil dich sonst alle Kinder auslachen.“

Der Junge lgte wahrhaftig recht; ich hätte bei einem Versuch mit einem künstlichen Exemplar sicherlich die ganze Jugend lachen und spottend hinter mir gehabt.

Ganz drollig ist auch ein Turnerlebnis. Werden da Körperübungen vorgenommen, die die Lunge zu kräftigem Atemholen anhalten. In der zweiten Turnstunde tritt ein Junge mit der Meldung vor: „Meine Mutter hat gesagt, das, wo man immer so bei solchen muß, soll ich nicht mitmachen.“

Natürlich wurde ihm das Stöhnen erlassen. Auf die einfachste Weise löste bei einer gestrengen Revision ein kleines noch arg tief in den A-B-C-Wissenschaften stehendes Mädel eine Rechenaufgabe des Inspizierenden.

„Was für Bäume, mein Kind, stehen denn auf eurer Chauffee?“

„Apfelbäume!“

„Nun denk mal, es wäre sehr windig gemessen, so daß viele Äpfel herabgerallen. Was würdest du nun tun?“

Mit leuchtendem Gesicht frohlockt die Kleine: „Ich suche mir welche auf.“
 „Richtig! Du hast nur zwei Äpfel gefunden an dem Tage. Hörst du, zwei Äpfel hast du!“

Nachdem die Kleine wiederholt, daß sie zwei Äpfel gefunden, fährt der Inspezierende fort: „Am nächsten Tage gehst du wieder nach der Chauffee und siehe da, du findest wieder einen Apfel. Nun sag mir mal, Kind, wieviel Äpfel hast du nun?“

Ganz wichtig, erfüllt von dem Ernst der Sache, erhebt sich die Gefragte und spricht: „Einen Apfel!“

„Aber Kind, das stimmt doch nicht! Rechne noch mal! Wieviel Äpfel hast du nun?“

Das Kind wiederholt: „Einen Apfel!“

Der Revisor schüttelt ungeduldig den Kopf.

„Am ersten Tage fandest du zwei Äpfel und am nächsten Tage noch einen Apfel. Wieviel hast du also?“

„Einen Apfel!“ Es bleibt unentwegt bei seiner Antwort.

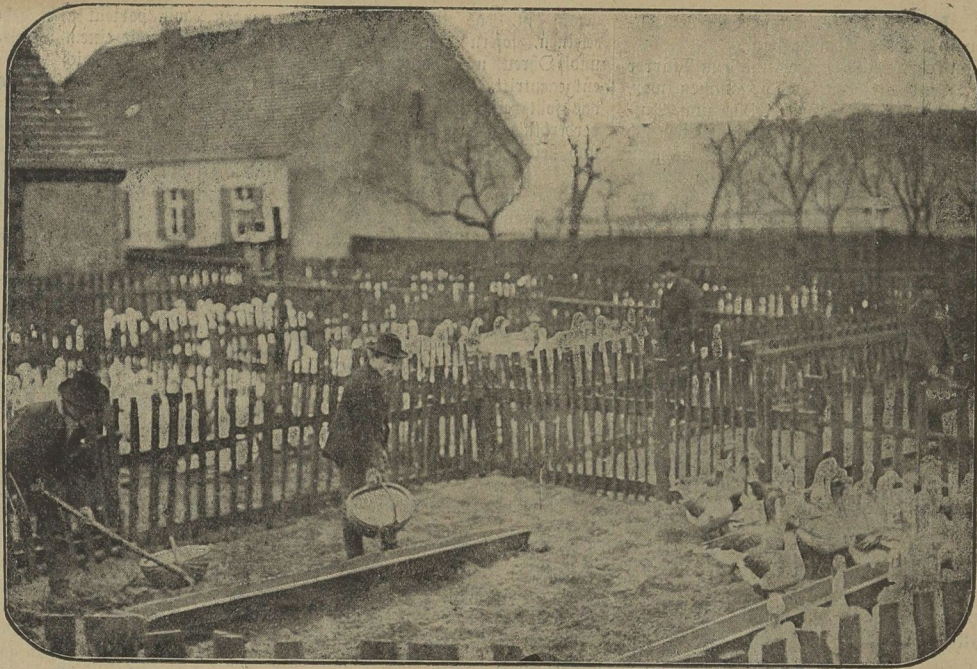
„Mädchen, du hattest doch schon am Tage vorher zwei Äpfel gefunden, also kannst du doch nicht nur einen Apfel haben!“

Der Herr hatte in erregtem Tone zu ihr gesprochen.

Weinend stammelt das Unglückswurm: „Die beiden anderen Äpfel hatt' ich doch schon aufgeessen!“

Tableau!

Eines Morgens kommt ein Junge mit der freudigen Nachricht, die mir mitzuteilen er kaum die Zeit abwarten kann: „Wir haben heut' ein kleines Kind gekriegt!“ Natürlich freue ich mich mit über den Familienzuwachs.



Gänseebenen. Russische Gänse werden in Rummelsburg bei Berlin in großen Massen bis zum Verkauf verpflegt.

Da der Hans, der Nachbar des kleinen, mit einem Schwesterchen beschenken Paul, ein sehr ernstes Gesicht dazu macht, frage ich ihn: „Hans, du möchtest wohl auch gern ein Schwesterchen vom Klapperstorch haben?“

„Ne“, sagt er, „lieber einen Ziegenbock!“
 „Wie sehr man sich hüten muß, Kinderohren Dinge hören zu lassen, die nur für Erwachsene bestimmt sind, zeigt Folgendes:“

„Kann ich morgen frei haben, wir heiraten wieder!“

„Gern, mein Junge. Das freut mich, daß du wieder eine gute Mutter bekommst, Steh“, der Albert hat's jetzt auch viel besser, seitdem wieder eine Mutter für ihn sorgt!“

„Ne, Fräulein! Wir sind schön reingefallen“, sagt der Vater, „wir heiraten nicht wieder!“

Gar treffend erklärte mir mal ein Junge das Wort „Damm!“

„Wenn ich zwei Hände voll Dreck in den Kinnstein schmeiß, hab' ich einen Damm!“

Nichts einfacher als dies.

Der Armeegepäckmarsch.

Der 50-Kilometer-Marsch mit vollständiger militärischer Ausrüstung der Teilnehmer ging am 25. Oktober bei prächtigem Wetter und unter großer Anteilnahme des Publikums zum vierten Male vor sich. Die zurückgelegte Strecke führte vom Sportpark Trepow über Grünau nach Wildau und auf demselben Wege zurück. Mit 116 Meldungen, von denen sich morgens 9 Uhr 14 Min. 104 dem Starter stellten, wurde in der Zahl der Teilnehmer ein Rekord aufgestellt. Auch die Zeit des Siegers E. Rath mit 6 St. 36 Min. 12 Sec. bedeutet gegen das Vorjahr mit 6:41:00 eine Verbesserung. Ebenfalls

schnitten die anderen Konkurrenten besser als 1907 ab. Rath übernahm bald nach dem Start die Spitze, vergrößerte langsam seinen Vorsprung und traf bereits nach 2 St. 29 Min. als Erster am Wendepunkt in Wildau ein. Als Zweiter folgte nach 7 Min. Reiche vor H. Wilmshöfer, Wehmeier und dem schon zum zweiten Male konkurrierenden Sergeanten Noick. Auf dem Rückmarsch fiel Reiche und Wilmshöfer, die schließlich 10 Kilometer vor dem Ziel aufgaben, zurück, während sich Sergeant Noick auf den zweiten Platz vorschob. Um 3 Uhr 45 Min. traf Rath auf dem Sportpark Trepow ein, wo er unter dem Jubel des Publikums die vorgeschriebenen zwei Bahnrunden zurücklegte. Nach 7 Minuten folgte in sehr frischer Verfassung Sergeant Noick (2. Garde-Regiment z. F.), der zur Zurücklegung der 50 Kilometer im ganzen 6 St. 43 Min. 13 Sec. gebrauchte.



Bilder vom IV. deutschen Armeegepäckmarsch: Emmerich Rath, der Vegetarier, der den Sieg errang.

Dorsatz.

Ich will's dir nimmer sagen,
Wie ich so lieb dich hab',
Im Herzen will ich's tragen,
Will stumm sein wie das Grab.

Kein Lied soll dirs gestehen,
Soll flehen um mein Glück!
Du selber sollst es sehen,
Du selbst, — in meinem Blick.

Und kannst du es nicht lesen,
Was dort so zärtlich spricht,
So ist's ein Traum gewesen;
Dem Träumer zürne nicht.

24

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84** zu beziehen.

Allerhand vom Muff. o o o

In diesen Tagen des Winters bildet der Muff ein schier unerseßliches und darum unentbehrliches Garderobestück für unsere Schönen. Die vornehme Dame bedarf dessen ebenso gut wie die Arbeiterin, die morgens zur Fabrik geht und abends heimkehrt. Nur daß der Muff der ersteren selbstverständlich aus dem kostbarsten Pelzwerk der arktischen Zone hergestellt ist, während zu dem der letzteren nur Katzen- oder Ziegenfell verwendet wurde. In jedem Falle aber sind auf diese Weise die Hände wider die Kälte gesichert — sowohl die sammetweichen, zarten mit den so sorgsam gepflegten Nägeln an den

in sämtlichen Ständen zu bedienen pflegt. Die Muffs jener Zeit muß man sich vielmehr folgendermaßen vorstellen. Die damalige Mode schrieb sehr weite Ärmel vor, die nicht etwa als fester Bestandteil zum Kleide gehörten, sondern nur angeknüpft waren. Sie wurden reich mit seltenem Rauchwerk verbrämt und meistens sogar mit ebensolchem Stoff gefüttert. Diese Ärmel nun ließ man weit über die Hand fallen, und sobald es kalt war, schob man sie nur in einander. Auf diese Weise gewann man einen Muff, wie man ihn wärmender sich gar nicht wünschen konnte.

rosig angehauchten fingerpitzen als auch die oft so rauhen, harten, wehen vom Frohdienst der Arbeit, die sie jahraus jahrein verrichten müssen. —

Der weitere Schritt, also die Herstellung eines Garderobestückes, das völlig selbständig eben diesen Zweck zu erfüllen hatte, war bald zurückgelegt. Genau vor vier Jahrhunderten geschieht denn auch des ersten wirklichen Muffs Erwähnung. Und wiederum ist es die Lagunenstadt, wo von der Mode die betreffende Neuerung in Szene gesetzt worden. Nur daß es sich eigentlich nicht darum handelte, die zarten Händchen der schönen Frauen und Jungfrauen Venedigs vor der Kälte zu schirmen — sondern ihre Schoßhändchen. Es war damals Sitte in der vornehmen Gesellschaft, die kleinen seidenhaarigen Bologneser überallhin mitzunehmen: auf Spaziergänge wenn man einer Einladung folge leistete, ja sogar ins Theater. Damit nun die Tierchen nicht unter der Kälte zu leiden hätten und überdies recht bequem mitgeführt werden konnten, erfand man für sie ein molliges Nest, das zugleich leicht tragbar war — kurzum der Muff

Uebrigens darf der Muff für ein ziemlich ansehnliches Alter zurückblicken, denn nach einer Kunde, die sicher verbürgt ist, kannte man ihn bereits im zwölften Jahrhundert. Auffallen muß dabei, daß er wahrscheinlich aus dem Süden stammt, also aus einer Zone, von der man annehmen sollte, daß ihre Bewohnerinnen es eigentlich nicht nötig gehabt, für die Hände einen Schutz wider die Urbilden der Witterung herzustellen. Und zwar ist die alte, reiche Dogenstadt Venedig als Heimat des Muffs anzusehen. Freilich war dieser zuerst der Form nach nicht das Garderobestück, dessen sich augenblicklich unsere Frauenwelt



Fig. 1. Sacco No. 8021, Hose No. 7417.

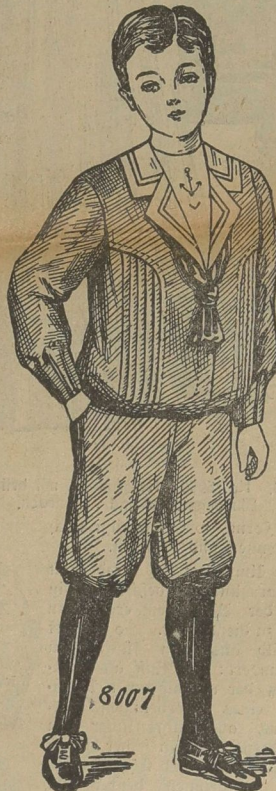


Fig. 2. Bluse No. 8007, Hose No. 8315.

24





Fig. 3. No. 8960. Reformkleid mit britellenartiger Blusengarnitur und Faltenrock.

in der form, wie wir ihn noch heute kennen und benützen.

Die Kunst hat sich wiederholt mit Darstellungen beschäftigt, in denen der Muff dem erwähnten Zweck zu dienen hat. So existiert ein Bild aus dem fünfzehnten Jahrhundert: ein Muff als Tummelplatz der mannigfachen Kunststücke seines vornehmigen Bewohners, ausgeführt unter den bewundernden Augen seiner Herrin die dadurch das Lob ihres Bräutigams einzubringen befreit ist. Noch die nächsten Jahrhunderte hindurch erhält sich die Gepflogenheit, den Muff gewissermaßen als tragbares Hundehäuschen anzusehen. Daraus ist auch wohl zum

Fig. 4. No. 8982. Reformkleid mit vorn und hinten doppelter Quetschfalte etc.



Fig. 5. No. 8941. Dreifaltenkittelkleid mit angesetztem Faltenkleid etc.

Teil zu erklären, daß dies Garderobestück allmählich zu so ungeheuren Dimensionen auswich und anichwoll. Die menschlichen Hände mußten sich wohl oder übel darin beinahe verirren — er wurde lang wie eine Waise und bückete sich aus, daß er nachgerade die form einer Tomme annahm. In den Muffs, die von den frauen am Hofe Ludwigs des Vierzehnten von Frankreich getragen wurden, konnte beinahe eine ganze Hundefamilie Platz finden, und da die Männer zu jener Zeit alles für schön und nachahmenswert hielten, was beim schwachen Geschlecht beliebt war, so ließen auch sie für sich solche Muffs bauen als Herbergsstätten für Gesellschaften besuchende Hunde. Nur daß bei ihnen das Garderobestück womöglich noch riesigere Dimensionen annahm. Es ward beinahe zum Ungeheuer.

Dann im Gegensatz hierzu der Miniatur-Muff, an dem wiederum andere Epochen ihr besonderes Vergnügen hatten, zumal das Zeitalter des Rococo verlangte, daß dies Garderobestück klein und zierlich sei. Dazu kam der allerliebste minutiöse Zierrat, mit dem die Mode jener Tage den Muff ausstattete. Er verschwand beinahe unter seidnen Schleifen, die in den zartesten farbenönen schillerten, oder unter kostbaren Spitzen, weich „wie Z. phirs hauch oder der Kuß des Geliebten“. In der Gesellschaftsprache jener Tage hieß er nur der „Briefkasten“ weil er neben seinem sonstigen Inhalt, bestehend aus der goldenen Bonbonniere und dem spitzenbesetzten Taschentuch, meistens noch ein Billet enthielt, das, in farbigem Umschlag und Wohlgerüche ausströmend, für den Geliebten bestimmt war, dem es dann auch unter sanftem Augen niederschlagen und verschämtem Erröten zugesteckt wurde. Oder noch besser, der Geliebte raubte es sich aus dem „Briefkasten“. Bilder, die aus der Blüte der Rococo-Epoche stammen, behandeln diesen Gegenstand vielfach mitunter allerliebt. So existiert eins, das mit Recht als geradezu entzückendes Genrebild aus dem gesellschaftlichen Milieu jener Tage angesehen werden darf. Träumerisch sinnend liegt ein Mägdlein auf dem Ruhebett; neben ihr auf teppichbedecktem Boden steht ihr Muff — da kommt Amor, der fittigbeschwingte Schelm, herbeigeslogen und wirft ein mit fünf Siegeln versehenes Brieflein hinein. —

Daß sich auch das starke Geschlecht des Muffs bediente — davon war schon vorhin die Rede. Aber der fall steht durchaus nicht etwa vereinzelt da. Ja die Herren der Schöpfung scheinen gerade an diesem Garderobestück, das seinem ganzen Wesen nach doch zumal für die zarteren Enastöchter bestimmt ist, zu gewissen Zeiten ein ganz besonderes Wohlgefallen zu empfinden. Als sich der erste Preuzenkönig in Königsberg die Krone auf das Haupt setzte, trugen sämtliche Anwesende, sowohl Frauen

als auch Männer, Muffs. Die Mode war aus Paris gekommen, wo es damals zum guten Ton gehörte, damit nicht nur auf der Straße zu erscheinen, sondern ebenso gut in Gesellschaften, in der Kirche, im Theater, ja sogar auf Bällen. Dabei waren diese Muffs mächtig groß und aus einem Pelzwerk verfertigt das sich möglichst rau und dickhaarig anfühlte. So bestanden jene auf dem eben erwähnten Krönungsstücke insgesamt aus Leopardenfell. Erst die französische Revolution räumte mit diesem Garderobestück, soweit sich das harte Geschlecht dessen bediente, gründlich auf. Aber im 1. hien Drittel des verfloßenen Jahrhunderts taucht der Muff der Männer wieder allmächtig auf. Schließlich erobert er das Terrain auf der ganzen Linie und behauptet es Jahrzehnte hindurch. Wenn unsere Mütter oder Großmütter ihren Söhnen oder Töchtern zu Weihnachten einen Pelz schenkten, so durfte die aus gleichem Rauchwerk verfertigte Mütze nicht fehlen und vor allem nicht der Muff.

Selbstverständlich haben ihm auch die Gegner nicht gefehlt. Und darüber darf man sich auch keineswegs wundern, denn, wie das Sprichwort in jener von mir freilich mit Willkür umgestalteten Form sagt: „Viel Ehr', viel Feind'!“ Nicht selten sogar Feinde, die nicht wenig zu schaffen machten, weil sie die Pfeile des Spottes von sicheren Bogen zu schicken wußten. So hat Scarron, der Gemahl der Maintenon, eine seiner allerschärfsten Satiren wider den Mißbrauch, der mit den „Händen-ärmern“ getrieben wurde, geschrieben. Ebenso gelten die mannigfachen Verunglimpfungen, die sich die aus Pelzwerk verfertigten Kleidungsstücke von den Geloten der Mode gefallen lassen mußten, in vollem Umfange auch dem Muff. Man erblickte darin einen Unfug sondergleichen, ein Werk Begehrens und seiner Helfershelfer. Vor allem jedoch sollte das Vorrecht, Pelzwerk als Stoff zu Kleidungsstücken zu verarbeiten, nur den fürstlichen Dynastien und in gewisser Beschränkung noch dem Adel gestattet sein. Und zwar wurden Gesetze erlassen, in denen die betreffenden Pelze ganz genau klassifiziert und dem Rande nach abgeklust waren. Erst sehr allmählich fielen diese Schranken, indem der stets mehr zu Reichtum und Ansehen gelangende Bürgerstand eine Bresche nach der andern in diese Verordnungen trug. Eine Illustration, die aus dem Jahre 1620 stammt, legt Zeugnis von dieser Kühnheit ab. Denn auf den charakteristischen Kostümbildern von der Hand de St. Jany's trägt die französische Bürgerfrau, „die ihre Nachbarn beneiden will“, bereits einen kleinen, runden Muff, und das war doch ein Vorrecht, auf das bisher der Adel mit ebenso viel Strenge wie Sähigkeit bestanden hatte.

So wandert unser Muff durch die Jahrhunderte, indem er protensächlich je nach dem Geschmack der jedesmaligen Zeit, Form und Aussehen verändert. Allein das galt zuerst als unumstößliches Gesetz: das wärmende Pelzwerk befand sich innen, während die Außenseite aus einem anderen Stoffe: Tuch, Sammet oder Seide, zu bestehen pflegte. Allmählich vertauschten diese dann ihre Plätze, indem die letztgenannten Stoffe in das Innere schlüpfen, um dafür dem stets seltener und deshalb auch teurer werdenden Pelzwerk die prunkende Außenseite einzuräumen. Und an dieser Gesplogeneheit hat dann schließlich die Mode bis zum heutigen Tage festgehalten.

Aber einmal war der Pelz beinahe gänzlich verdrängt worden. Die Rococo-Zeit, die mit dem schweren Rauchwerk nichts anzufangen wußte, wollte ihn plötzlich ganz und gar über Bord werfen. Auch bezüglich der Farbe paßte er der damaligen Mode nicht in den Kram; man bevorzugte eben die so sehr zarten, abgedöhten Nuancen. Die Pelzhändler gerieten in Verzweiflung. Wenn die Richtung den Sieg davon trug, war ihnen insgesamt der Bettelstab gewiß. In ihrer Not wandten sie sich an den Papst; allein der lehnte es ab, auf diesem Gebiete ein Machtwort zu sprechen. Da sollen sie die Henker bestochen haben, daß sie sich bei jedem Gange zum Schaffot eines aus Stoff verfertigten Muffs bedienen möchten. Dies geschah in der Tat — das Beispiel aber wirkte so abschreckend, daß die Frauen des Hofes und der Gesellschaft wieder Pelzwerk zu ihren Muffs verwendeten.

Als das Ungeheim, die Krönung, ihre Orgien feierte, war auch gewissermaßen als Seitenstück zu jener, der Muff wieder zu den ungeheueren Dimensionen angewachsen. Die Reform ging damals vom Theater aus. Mademoiselle Desclée in Paris weiterte sich nämlich bei der Erstvorstellung des Schauspiels „Le demi-monde“ des jüngeren Dumas, einen solchen Reformmuff auf der Bühne zu tragen. Es gab ein Hindernis, ein Hader und Unterhandeln. Schließlich trug die Schauspielerin den Sieg davon. Sie zeigte sich mit einem allerliebsten Mimaturmuff, und alle Welt jubelte ihr zu und dieser kleine Variierungen in der Form abgerechnet. Allein, wenn nicht alles trägt, hat dem kleinen Muff die Abichiedsstraße bereits wieder geschlagen; denn schon im verfloßenen Winter war er größer geworden, und in dem augenblicklichen tritt er noch ansehnlicher in Gestalt und Umfang auf die Bildfläche.

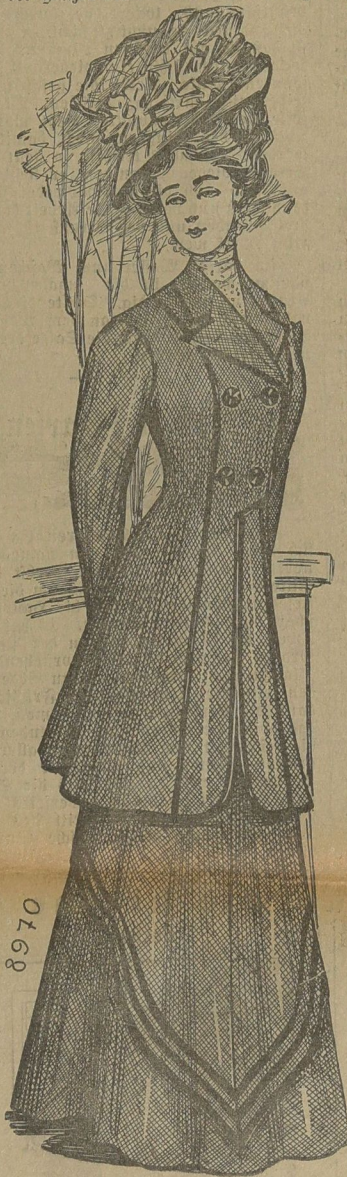


Fig. 6. Jackett No. 8970. Rock No. 8985.

Unsere Bilder.

Fig. 1. Nr. 8021. Sacco für Knaben. Vorrätig in 76, 80, 84, 88, 92 cm Oberweite à 60 Pfg. Stoff bei 1,40 m Breite 1,60 m. Hose Nr. 7417 vorrätig in 64, 68, 72, 76, 80, 84 cm Oberweite à 40 Pfg. Stoff bei 1,30 m Breite 1,15 m.

Fig. 2. Nr. 8007. Matrosenbluse mit Herrenfassung, fältchen und geschweiftem Besatzteil. Vorr. in 60, 64, 68, 72, 76 cm Oberweite à 50 Pfennige. Stoff bei 1,30 m Breite 1,25 m. Hose Nr. 8313. Vorr. in 56, 60, 64, 68 cm Oberweite à 40 Pfg. Stoff bei 1,30 m Breite 50—75 cm.

Fig. 3. Nr. 8960. Reformkleid mit bretellenartiger Binjengarnitur und faltenrock, mit falten- oder Puffärmel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 104, 112 cm Oberweite à 1,25 M. Stoff bei 1,10 m Breite 7 bis 7,50 m.

Fig. 4. Nr. 8982. Reformkleid mit vorn und hinten doppelter Quetschfalte und fältchenartiger Blendengarnitur, mit Wafle und faltenärmel, der dreiviertel- oder ganzlang gearbeitet werden kann. Vorrätig in 88, 92, 96, 104, 112 cm Oberweite à 1,25 M. Stoff bei 1,10 m Breite 5,75 m.

Fig. 5. Nr. 8941. Dreifaltenkittelkleid, mit angelegtem faltenröckchen, viereckigem Ausschnitt und geradem Einsatz. Vorrätig in 56, 60, 64, 68 cm Oberweite à 80 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m.

Fig. 6. Nr. 8970. Doppeltreihige, halblange Schoßjacke, mit aneinanderstoßenden Schoßfalten, Tunifarock mit untergelegtem Volant. Jackett Nr. 8970 vorr. in 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112 cm Oberweite à 80 Pfg. Stoff bei 1,40 m Breite 2,10 m. Rock Nr. 8985 vorrätig in 6, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125, 135 cm Hüfweite à 80 Pfg. Stoff bei 1,40 m Breite 2,40 m.

Handarbeiten.

— Eine Wärmeflasche ist für ältere Leute meistens unentbehrlich. Um die Flasche nun vor dem Verbrennen zu schützen und die Flasche länger heiß zu halten, wird eine Hülle sehr willkommen sein. Sie wird mit recht weicher Wolle von der Mitte her begonnen. Man häkelt mit kurzen, dichten Nahten und unter gebotenen Zunehmen, bis die richtige Höhe erreicht ist. Darauf wechselt man mit je 1 Stm., 1 hohes Stbch., ab und versetzt dieses in den folgenden Touren, bis sie zur Mitte reichen. Dann arbeitet man eine Reihe etwas größerer Köcher, durch die ein Band geleitet wird und macht den Abschluß mit einer Bogentour, wozu in jedes Loch 1 Kz. Stbch., 5 hohe Stbch., 1 Kz. Stbch. gehäkelt werden. Diese Hülle ist praktisch und bequem und sehr rasch herzustellen, alles Eigenschaften, die wohl zu schätzen sind.

— Schwarze abstragene Glacehandschuhe aufzureden. Man vermischt einen Teelöffel guten Mandelöls mit 6—8 Tropfen recht schwarzer Tinte, streicht diese Mischung mit einem weichen Pinsel auf die abgeschabten Stellen der Glacehandschuhe und läßt dieselben einige Stunden auf einem Bogen Papier trocknen.

für Haus und familie.



Der gefährliche Eischrank. Wir haben von mehreren Seiten Klagen über den Eischrank gehört, die dahin gingen, daß Speisen, welche eine Zeitlang in ihm aufbewahrt wurden, einen eigentümlichen Geschmack annahmen. Namentlich soll das Fleisch eine derartige Beschaffenheit erhalten haben, die nicht weit von dem Zustand entfernt ist, den wir mit „Verdorbensein“ bezeichnen. Man hat derartige Nachteile des Eischranks unter allen Umständen darauf zurückzuführen, daß er nicht genügend rein gehalten wird. Dadurch findet eine reichliche Ansiedlung mit einem Bazillus statt, dem Proteus vulgaris, der an und für sich ungefährlich ist, aber durch seine Stoffwechselprodukte zu einem gefährlichen Fäulniserreger wird. Er siedelt sich mit Vorliebe auf Nahrungsmittel an und verursacht dann den bekannten Zustand, der sich schon durch den Geschmack zu erkennen gibt. Regelmäßiges Auskühn des Eischranks mit Sodawasser schafft leicht Abhilfe.

Der Tod durch Eiscreme. In den letzten Tagen des August vorigen Jahres kamen in London eine ganze Reihe von Todesfällen unter den Kindern vor, bei denen sich nachweisen ließ, daß sie Eiscreme gegessen hatten, welches von den herumziehenden Italienern verkauft wurde, wie es ja auch in deutschen Städten auf der Straße der Fall ist. In der Hauptsache besteht dieses Erfrischungsmittel aus Milch und Eiern und ist bei heißem Wetter bei den ärmeren Klassen sehr beliebt. Da es aber billig sein soll, so wird leider bei der Zubereitung, wie im „Lancet“ ausgeführt wird, nicht die nötige Sauberkeit angewendet, und es kommen Keime in die Masse hinein, welche die Erzeugung von giftigen Stoffwechselprodukten der betreffenden Bakterien zur Folge haben.



Matarrkränke zu waschen. Man winde den Strauß auf, wobei man sich merkt, daß die einzelnen Teile zueinander gehören, dann stellt man drei Wannen mit warmem Wasser aufrecht. In zwei derselben gießt man einen Teil Salmiak und beginnt dann die ein-

zelnen Sträußchen zu waschen, die größeren Gräser schwenkt man nur flüchtig in allen drei Wannen hin und her. Pampaswedel, welche besonders gefilten haben, wäscht man mit Seife zwischen den Händen, wobei man natürlich die kleinen Stielchen nicht abbreche. Das ist auch gar nicht schwierig, denn die Wedel fallen, aus dem Wasser gezogen, wenn man den Stiel nach oben hält, gleich so zusammen, daß sie wie eine Spindel aussehen. Tüchtiges Spülen und auch wiederholter Wasserwechsel sind die Hauptsache. Die Pampaswedel drückt man dann zwischen Tüchern behutsam aus, lockert sie durch Schütteln auf und steckt sie, nicht zu dicht, in Äpfel um, so daß sie gut trocknen können. Das Auflockern durch Schütteln wiederholt man verschiedene Male. Selbst die gefärbten Gräser leiden nicht durch das Waschen. Die Stielerteile der Palmenblätter zieht man einzeln zwischen den Fingern durch, damit sie rein werden. Ist alles trocken, so stellt man den Strauß wieder zusammen, er sieht wie neu aus, und auch die Pampaswedel sind glänzend weiß und voll. — Die Arbeit dauert etwa drei Stunden und der Strauß ist mindestens zehn Mark wert.

Um hartes Wasser zum Waschen brauchbar zu machen, ist die Zugabe von etwas Natriatron notwendig. Sollte dies nicht zu haben sein, so mischt man dem Wasser etwas Natronsalz bei, wodurch die Salze des Wassers neutralisiert werden.



Verpflanzung der Koniferen. Es empfiehlt sich beim Verpflanzen von namentlich feineren Koniferen zeitig im Herbst die Erde mittels eines Spaten rings um die Pflanze tief einzuweisen, so daß die Hauptwurzeln scharf durchschnitten werden. Es hat dies den Zweck, die Wurzelproduktion der Pflanze zu fördern, wodurch bei der bevorstehenden Verpflanzung ein größerer Ballen Erde vorhanden sein wird. Im folgenden Frühjahr wird dann die Verpflanzung vorgenommen. Wo man das obige Verfahren nicht anwenden will, ist die beste Zeit zum Verpflanzen aller immergrünen Bäume und Sträucher der Monat September, weil da einerseits die Saftbewegung aufhört, während andererseits die verfestigten Pflanzen vor Eintritt des Winters noch Zeit genug haben, frische Wurzeln zu bilden.

Behandlung abgeblühter Callapflanzen. Abgeblühte Pflanzen der Calla werden im nächsten Jahre wieder kräftig blühen, wenn sie aus den Töpfen herausgenommen und in das freie Land gesetzt werden. Hier bleiben sie sich selbst überlassen und machen eine Ruhepause durch, welche bis Ende August gewährt wird. Gegoßen werden sie gar nicht, das würde die Ruhe stören. Nach der Ruhezeit müssen sie aber durch Einpflanzen in fruchtbare Erde, reichliches Begießen zum raschen Wachstum angeregt werden. Ein wiederholter Düngung mit aufgelöstem Schaf- oder Ziegenmilt (1 Kilo auf 80 Liter Wasser) wirkt sehr günstig auf baldiges Ergreifen und auf Vollkommenheit der Blüten.



Gewöhnliche laure Nieren (Schwäbisch). 75 Gramm Butter schmilzt man mit zwei Eßlöffeln Mehl braun, tut in kleine Würfel gehackte Zwiebel und drei in ganz dünne Scheiben geschnittene Kalbsnieren hinein und läßt alles weich dünsten, $\frac{1}{4}$ Liter Hammelfleischbrühe und 0,1 Liter Essig werden daran gegeben. Die Sauce wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. Das Gericht läßt man langsam gar dämpfen und gibt es mit Butterkartoffeln zur Tafel.

Nierenchnittchen als besonderes Vorgericht oder zu Tafelbrühe anstelle von römischen Käsethen. Hierzu kann man die vom Braten eines Kalbsrindens übrig gebliebene gebratene Niere verwenden oder auch eine frische braten oder in Butter gar dämpfen. Die Niere wird feingewiegt, mit einigen ebenfalls feingewiegteten Schalotten, Petersilie, rotem Pfeffer, feingewiegteten Champignons und Kapern mit etwas Zitronensaft in Butter geschmeckt. Man streicht diese patirtartige Masse auf geröstete Weißbrotschnittchen, überdeckt sie mit Parmesanröschen, gerösteter Semmel und verlassener Butter und bäckt die Nierenchnittchen im Braten schön goldbraun.

Wirftingsuppe. Meistenteils wird beim Einputzen des Wirftings als Gemüse, Strunk, Rippen usw. weggeworfen, obwohl sich die Abfälle sehr gut verwerten lassen. Man wiegt sie im Verein mit einigen Blättern sehr fein, dünnt sie weich, säubert sie ein wenig mit Mehl und gießt mit Fleischbrühe nach und nach auf. Das wird eine sehr schmackhafte Suppe.

für die kleine Welt.

Buchstabenrätsel.

ha / f" | Teil.

Zahlenrätsel.

Man teile die Zahl 45 so in vier Teile, daß, wenn man zum ersten Teil 2 addiert, vom zweiten 2 subtrahiert, den dritten mit 2 multipliziert, den vierten durch 2 dividiert, stets dieselbe Summe herauskommt.

Damespiel-Aufgabe.

Von A. Stabenow.

Stellung: Weiß: Dame auf e 3 und g5; Stein auf d4, d6 und f6; Schwarz: Dame auf g1 und h4; Stein auf b2, a5, a7 und b6. Weiß zieht und gewinnt.

Enagramm.

12345 ein alter König und General
43125 ein Zustand voller Sorg' und Qual
58421 Ein Gott, der uns gar oft besucht,
Und seinen Zustand zu ändern sucht.

Vexierbild.

24



Wo ist der Landstreicher?

Scharade.

1 immer lustig und voller Kraft,
2 3 bemaglich und flatterhaft,
Doch wird 2 3 mit 1 verbunden,
Hat sie soletzt die Richtung gefunden.

Rätsel.

Niemand und Keiner gtaen ins Zimmer,
Niemand aua fort,
Keiner aua fort,
Wer blieb allein an jenem Ort?

Scherzfrage.

Welche Spiele kann man nicht spielen?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Domino-Aufgabe:

Im Rest lagen: 6-5, 6-3, 6-2, 0-0,
C behielt 5-2, 5-1, 5-0, 1-0,
D behielt 3-3, 3-2, 3-0, 2-0.
Der Gang der Partie war: I. A 6-6, B —, C 6-4,
D 4-4; II. A 4-5, B —, C 5-5, D —; III. A 5-3,
B 3-4, C —, D 4-1; IV. A 1-6, B —, C —, D —;
V. A 6-0, B 0-4, C —, D —; VI. A 4-2 (6-2).

— Rätsel: Schaum. — Sononym: Flegel. — Vexierbild: Links unten, neben dem ersten Verser. — Schieberätsel: Land, Schaf, Taube, Kof, Eno, Pferd, Rang, Salz, Uri, Egel, Ungarn, Ob, Rand, Jadel. — Arithmetische Aufgabe: 6 mit Einschluß des Siegers. — Buchstabenrätsel: Untergrundbahn.

Correspondent.

Nr. 275.

Sonntag den 22. November 1908.

35. Jahrg.

Von der Sparsamkeit

hat Fürst Bülow in seiner Finanzrede am Donnerstag sehr viel gesprochen. Wir wollen nicht mit ihm darüber rechten, ob er mit solchen Vorschlägen sehr den finanziellen Erfolg seiner Steuererlasse fördern würde. Wir meinen: je geringer der Konsum des Volkes ist, desto mehr stagniert der wirtschaftliche Kreislauf und desto geringer sind schließlich die Erträge für die Reichskasse. Aber wir wollen zugeben, daß hier und da mehr Sparsamkeit geübt werden kann — nicht so sehr von den Kommunen, die mit den von ihnen aufgenommenen Anleihen durchweg nützliche, meist unentbehrliche Kulturwerte geschaffen und damit das Wirtschaftsstellen nühmiger angereicht haben. Aber die Staats- und Reichsbehörden könnten allerdings häufig zu größerer Sparsamkeit angehalten werden. Namentlich beim Militär wird mit dem Gelde der Steuerzahler vielfach arg gewirtschaftet. Es ist anzunehmen, daß diese Dinge von freisinniger Seite bei den Etatsverhandlungen werden scharf hervorgehoben werden.

Nach sonst wird mit dem Prinzip der „altpreussischen Sparsamkeit“ gerade bei den Behörden noch wenig Ernst gemacht. Ein feinsinniges Beispiel: In Düsseldorf trat jüngst ein Wechsel im Präsidium des Oberlandesgerichts ein. Der bisherige Präsident wurde nach Naumburg versetzt, an seine Stelle trat Oberlandesgerichtspräsident Rathgen aus Köln, der seinerseits wieder durch einen seiner Senatspräsidenten ersetzt wurde. Man war sehr überrascht über den Wechsel, für den kein plausible Grund vorlag. Die Ursache war die folgende: Für das Oberlandesgericht wird am Rheintal in herrlicher Lage ein wahrer Palast gebaut und daneben als Dienstwohnung für den Präsidenten ein Palais, über dessen Kostspieligkeit schon bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus gesprochen worden ist. Dieses Palais auszumalieren, zu bewohnen und in ihm die zur Umgebung passende Repräsentation zu üben, ist aber, wie sich jetzt herausstellt, nur einem Manne möglich, der aus eigenem Vermögen über ein Einkommen verfügt, das selbst in den Augen der Industrie Millionäre als ansehnlich betrachtet wird. Der bisherige Präsident war nun zwar einer der angesehensten und tüchtigsten Juristen, aber ein Mann, der sonst mit Glücksgütern wenig begabt ist, und so hat er denn beschlossen, das Palais nicht zu beziehen und nach dem bestehenden Naumburger überzuziehen. Wir erleben also das Schauspiel, daß tüchtige Beamte einen liebgewordenen Wirkungskreis verlassen müssen, daß dem Staate ohne Not Überbelastungskosten entstehen, und daß ein großer Beamtenüberschuß entsteht, weil sie in eine Umgebung gedrängt werden, deren Kosten mit dem Gehalte nicht bestritten werden können.

Fürst Bülow sollte seinen Einfluß geltend machen, daß hier gepart wird. Hier und auch bei Hofe und in den obersten Regionen unseres Volkstums. Hier fängt der Luxus in der Tat an, einen skizzierten und darum schädlichen Charakter zu gewinnen. Der Luxus unserer wohlhabenden und auch der unserer reichen Kreise ist aber sonst im allgemeinen gesund und daher eine volkswirtschaftlich nützliche Funktion, die wesentlich einzuschränken nicht ratsam wäre.

Über Englands auswärtige Politik

hielt am Donnerstag in Scarborough Staatssekretär Grey eine längere Rede, in der er hauptsächlich betonte, daß die Streitfragen Deutschlands und Frankreichs in Marokko in einer der Würde beider Länder entsprechenden Weise von ihnen beigelegt worden seien und daß dies Überkommen das Gefühl des Vertrauens und der Achtung zwischen beiden Staaten erhöht habe.

Hierauf nahm der Staatssekretär Bezug auf die Debatten, welche im Deutschen Reichstage aus Anlaß der Veröffentlichung eines englischen Vortrages geführt wurden und sagte: In den Debatten wurden

Wesentliche Gratisbeilagen:
1. seite. (Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4. seite. landwirtsch. u. Handelsblatt mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für ein 10 Zeilen langer Anzeiger 1. Seite 1.000 Mk., 2. Seite 800 Mk., 3. Seite 600 Mk., 4. Seite 400 Mk., 5. Seite 300 Mk., 6. Seite 200 Mk., 7. Seite 150 Mk., 8. Seite 100 Mk., 9. Seite 75 Mk., 10. Seite 50 Mk., 11. Seite 35 Mk., 12. Seite 25 Mk., 13. Seite 15 Mk., 14. Seite 10 Mk., 15. Seite 5 Mk., 16. Seite 3 Mk., 17. Seite 2 Mk., 18. Seite 1 Mk., 19. Seite 0,50 Mk., 20. Seite 0,25 Mk.

interessante Fragen aufgeworfen, die in der Hauptsache Deutschland betreffen und von uns daher nicht weiter zu erörtern sind. Die fremden Länder haben nicht das Bestreben, ihre Angelegenheiten im Auslande besprechen zu lassen, selbst wenn günstig darüber gesprochen wird. Die einzige Veranlassung für mich, diesen Gegenstand überhaupt zu berühren, besteht daher darin, daß die Umstände, unter welchen die erwähnte Debatte stattfand, so beschaffen waren, daß sich die Vertreter der verschiedenen Parteien in Deutschland bewegen fühlten, ihre Ansichten mit außerordentlichem Freimuth auszusprechen. Trotz dieser Freimütigkeit aber, mit der sie ihre Meinung äußerten, wird wohl jeder, der diese Debatte im Nachhinein verfolgt hat, beobachtet haben, daß auch nicht ein Wort seitens der Vertreter irgend einer Partei gefallen ist, welches auf eine Feindseligkeit des deutschen Volkes gegen England hinweisen würde. Ich möchte wünschen, daß dies zur Kenntnis genommen, gewürdigt, erwidert und vergolten würde bei jeder Äußerung, die in unserem Lande der deutschen Nation gegenüber getan wird. Fortwährend lobte Grey das gegenwärtige Regime in der Türkei und erklärte: „Es gibt keine Schranke zwischen uns und einem anderen Volke; wir haben kein Verlangen nach Gebietsverwech, das uns mit dem Auslande in Konflikt bringen könnte, wir haben keine begangenen Unthäten, die nun weiter eiten, gutzumachen, und haben keine Schuldposten, die wir irgend einer fremden Nation beglichen müßten. Nur um eins handelt es sich. Wir haben ein großes Reich, das wir erhalten und verteidigen müssen, und wir haben die ausgedehnten Interessen dieses Reiches mit den wachsenden Interessen anderer Mächte in Einklang zu bringen. Bei dem Ausgleich dieser Interessen können manchmal Schwierigkeiten entstehen, aber selbst die größten Schwierigkeiten können von der Diplomatie beseitigt werden, falls die Völker nicht der Meinung sind, daß eine böse Absicht zugrunde liegt.“ Soweit er bemerken konnte, fuhr der Staatssekretär fort, sei die Presse der einzelnen Länder viel freundlicher im Ersuchen von Gründen und Absichten der Regierungen der verschiedenen Staaten als die Mitglieder des Reichstages selber. Die fremden Regierungen lebten gleich der englischen Regierung von der Hand in den Mund und hätten nicht so viele tiefe Pläne als man verm

über auch sehr aufreizend wirken. Falls sie über Bedingungen zusammentritt, die eine oder mehrere Mächte nötigen, frei und offen ein „Nein“ zu sagen, dann wird die Konferenz statt einer Beilegung der Schwierigkeiten die Lage schlimmer gestalten, als sie vorher gewesen. „Wir werden das Ausgleichsrecht forscher“, sagte der Minister, „und ich spreche daher nicht, um zu kritisieren, wenn ich erkläre, daß die Dinge ohne Zweifel nur langsam fortgeschritten sind. Anfangs war es unaufrichtig, Zeit zu gewinnen, jetzt aber ist es von Wichtigkeit, die Zeit nicht zu verschwenden. In der verfloffenen Woche ging es etwas vorwärts, da wir jetzt den Beweis haben, daß die Türkei insolge unseres Einschreitens und seitens noch anderer Mächte wieder beunruhigt wurde und ihre Fragen der Entscheidung Europas unterbreiten und dort Sympathie und Aufmerksamkeit finden wird.“

Religionsanklänge

Das Verrätensverbot des preussischen Staatsministeriums für den Reichstag ist, wie der „Berliner“ mitteilt, wird, mit in das nächste Protokoll der Ministerialtagung aufgenommen werden.

Aber die Beilegung der Krisis schreibt die freisinnige „Berl. Ztg.“ am Schluß ihrer Betrachtungen: „Jedenfalls muß Fürst Bülow der sicherlich kein Unionspolitiker und kein Charakterloser Höfling ist, von dieser Ausdrucksweise mit dem Kaiser den Embargo gewonnen haben, daß er das, was niemand erkennen wird, große Wagnis, die Geschäfte des Deutschen Reiches als erster Berater der Krone weiterzuführen, unternehmen darf, ohne sich selbst den Vorwurf machen zu müssen, daß er die Rolle eines Politikers übernommen habe, der sich auf Abenteuer einläßt. Unseren Bedenken gegen diesen Ausgang der Dinge haben wir bereits Ausdruck gegeben. Das hindert uns aber nicht, dem Fürsten Bülow in der veränderten Lage, unter der er die Reichsgeschäfte weiterzuführen entschlossen ist, mit unseren besten Wünschen zu begleiten.“

Aber die innere Lage soll sich der national-liberalen Abg. Dr. Paasche in einer Veranlassung sehr seltener angeprochen und unter anderem folgendes erklärt haben: „Die Tatsache, daß Fürst Bülow bleibt, gibt uns die Bürgschaft, daß man den Vorgängen an höchster Stelle sehr verständnisvolle Würdigung entgegenbringt. Wenn das der Fall ist, brauchen wir auch keine papierernen Garantien. Man hat den Reichstag den Vorwurf gemacht, daß er nur geredet hat. Wenn der Reichstag erklärt hätte, er verlangt Garantien, so mag das wohl den Landtag einzelner Journale eine gewisse Freude haben. Es hätte andererseits aber auch zu einer inneren Krise geführt. Fürst Bülow hätte, wenn die Resolution nicht einstimmig gefaßt wäre, die Leitung der Staatsgeschäfte niederlegen müssen, denn es wäre eine ganz andere Parteikonstellation zustande gekommen, als sie bisher die Unterstützung des Reichstages darstellte. Der Volk hätte in Trümmern dagelegen. Dann hätte man vielleicht gesagt, die große Zeit hat einen großen Reichstag gehunden, aber, die papierernen Garantien hätten trotzdem sehr wenig genützt.“ Diese Ausführungen leiden unter so vielen Unklarheiten und Widersprüchen, daß man kaum annehmen möchte, Abg. Dr. Paasche habe sich bereit ausgeprochen.

Aus dem Reichshaushaltsetat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Freitag Abend beginnt mit einem Auszug aus den einzelnen Reichsetats. Wir entnehmen ihm folgendes:
Der Etat des Reichsamt des Innern stellt an Einnahmen im Ordinarium 13.805.244 Mk. (+ 702.560 Mk.), im Extraordinarium 257.000 Mk. (+ 40.000 Mk.) vor. Die Fortdauernden Ausgaben betragen 78.119.240 Mk. (+ 799.748 Mk.). Bei den allgemeinen Fonds ergibt sich für die Errichtung des weltverlegrappischen Denkmals ein Mehraufwand von 40.000 Mk. Der Aufwands für die zur Abwehr der Rinderpest an den Grenzen gegen Ausland und Österreich-Ungarn aufgestellten Gendarmerieposten beträgt 326.950 Mk. (- 318.250 Mk.). Wie

